

DEMOKRATISCHER INFORMATIONSDIENST

-,50

HERAUSGEGEBEN VOM ANTI-STRAUSS-KOMITEE

DEZ. 1980

NR. 42



IN DIESER NUMMER:

Das Programm Strauß ist
nicht gestoppt



Seite 2

Wer schützt unsere
Republik?

Seite 5

Strauß-Politik konkret

Seite 12

Gabi begründet:
Strauß heißt Krieg-
Freispruch

Seite 13

Erfolg für Antifaschisten

Seite 14

Anachronistischer Zug
Einheit durch die
Aktion

Seite 15

Wurd die Kutte hochgerafft
Sah hervor ein Stiefel-
schaft

Seite 21

CSU-Hände weg von den
Freizeitheimen

Seite 27

Den Frieden können nur wir
verteidigen

Seite 28

Für den Sieg im III. Welt-
krieg

Seite 31



Während Herr Wojtyla in München ist...

Das Programm Strauss ist nicht gestoppt !



"... Deutschland hat inzwischen schon eine nichtkonformistische Rechte..."

Diese Erklärung gab Stoiber in einem Brief an die der CSU angehörenden Mitglieder des Deutschen Bundestages und des Landtages, an die Bezirks-, Kreis- und Ortsvorsitzenden der Partei, an ihre Kreis-, Bezirks- und Bundeswahlkreisgeschäftsführer, an die der CSU angehörenden Landräte, Oberbürgermeister und Bürgermeister ab. (Der Text ist vollständig nachzulesen im "Bayernkurier" vom 11.10.80, S.2)

Dieser Satz bestätigt die Einschätzung, die wir im DID bereits vor der Wahl zur Diskussion stellten:

Es ging Strauß nicht nur um den Regierungsantritt, sondern in erster Linie um die Formierung der rechten Kräfte um sein Programm. Das Wahlergebnis war unter diesem Gesichtspunkt also ein Gewinn für Strauß, weil er und seine Gefolgschaft es verstanden, fast 45% der Wählerschaft hinter sich zu bringen. Wer diesmal CDU ankreuzte, sprach sich für Strauß aus und nicht für eine liberal-konservative Politik.

Das ist das Neue. Strauß und Stoiber haben es verstanden, die CDU zum überwiegenden Teil auf die Position der CSU rüberzuziehen. Wie sehr die CDU inzwischen zum berechenbaren Kalkül der CSU wurde, formuliert Stoiber wie folgt: "Wir haben neben unserem zweiten Ziel, wieder

stärkste Fraktion im Bundestag zu werden, vor allen Dingen eine innere Geschlossenheit mit unseren Freunden der CDU gefunden, die für die Zukunft unser großes Kapital sein wird." Nach der Wahl gab es keinerlei Personaldebatte, der Führungsanspruch von Strauß auf Bundesebene blieb.

Für einen kleinen Teil der CDU-Wählerschaft führte die Strauß-Kandidatur, der damit formulierte Machtspruch der Politik von Strauß in der gesamten Union, dazu, bei dieser Wahl der FDP die Stimme zu geben. D.h., es gab am 5. Oktober eine gewisse Verschiebung im Lager der Liberal-Konservativen. So sicher es ist, daß auch bei gewissen Teilen der Bürger Strauß auf Widerstand stößt, so klar muß man sich natürlich darüber sein, daß dieser Zugewinn der Koalition eine sehr zweifelhafte "Stärkung" der SPD/FDP-Koalition ist. Strauß sieht das so:

"... Die über die FDP erzielte zahlenmäßige Verstärkung der Koalition bedeutet für das liberalistisch-sozialistische Bündnis keine innere Verstärkung..." Das Sparprogramm der neuen alten Regierung ist der Beleg. Die rechten Kräfte in der FDP sind voll auf dem Vormarsch. Daß dieser Zuwachs diesmal noch nicht bereit war, Strauß zu folgen, ließ ihn im "Bayernkurier" vom 11.10.80 auf Seite 1 schmolzen:

"... Ich wünsche jenem Teil eines sich gegenüber der Wirklichkeit blind und taub stellenden Bürgertums, dem allein auf dem Umweg über die zu momentaner Scheinblüte aufgestiegene Abstauber- und Klingelbeutelpartei FDP, der die Sozialisten hierzulande ihre Regierungsmehrheit verdanken, nicht das bittere Erwachen, das eintreten würde, wenn eines Tages die Entscheidung für den Sozialismus endgültig wäre."

Wenn es also richtig ist, daß es Strauß in diesem Wahlkampf in erster Linie darauf ankam, seine Schäflein um sich zu scharen, die Kräfte im bürgerlichen Lager auf sein Programm einzuschwören, dann muß man doch erkennen, daß die Reaktion auf das Wahlergebnis in NRW falsch war. Nach einer anfänglich sehr regen Anti-Strauß-Bewegung in der gesamten BRD schlaffte diese ab, als



die SPD bei den NRW-Landtagswahlen die absolute Mehrheit errang. Anstatt der Formierung auf der Rechten das Sammeln der Kräfte auf Seiten der Demokraten und Strauß-Gegner entgegenzustellen, verließen sich die meisten wieder voll und ganz auf das Wahlkreuz.

"Wir stoppen Strauß dadurch, daß wir ihn nicht wählen". Zu kurz geschossen, muß man jetzt feststellen! Natürlich hielt die Hetze von rechts gegen die "Volksfront" manchen Strauß-Gegner von der Teilnahme am Kampf ab. Bundeskanzler Schmidt rief gerade die Jugend in einer bundesweiten Anzeige in der Tagespresse auf, sich nicht an Anti-Strauß-Demonstrationen zu beteiligen und sich mit der Wahl gegen Strauß zu begnügen. Das Hauptproblem für die Demokraten ist aber nach wie vor: Läßt sich der Vormarsch der Rechten abwählen, oder ist nicht vielmehr der im wesentlichen außerparlamentarische aktive Kampf gegen die Reaktion, die Einheit der Demokraten gegen Rechts die Hauptkraft, diesen Vormarsch zu stoppen. In mehreren Artikeln in dieser Nummer des DID wollen wir Material zur Diskussion stellen, das zeigt, daß die Kräfte der Sammlungsbewegung zur Rettung des Vaterlandes zum großen Teil weit über den Rahmen des Parlaments reichen, daß ihre Strategie miteinschließt, daß "die parlamentarische Demokratie reif gebombt wird" und die Losung von Strauß nicht heißt, abwarten bis zur nächsten Wahl, sondern "DER KAMPF GEHT WEITER" (Titelseite des Bayernkurier vom 11.10.80)



Im Zusammenhang mit der Aktion "Brecht gegen Strauß" habe ich mich mit der Person und dem Programm Strauß auseinandergesetzt. Beiliegend stelle ich Euch meine zeichnerische Stellungnahme vor. (Original: Tuschezeichnung 1,90 m x 1,80 m). Veröffentlicht sie und stellt sie damit zur Diskussion. Ich würde mich freuen. M.V.

Bücher die wir empfehlen:

LOUIS KÖCKERT: Dachau... und das Gras wächst..., Verlag Freies Volk, München, 1980, DM 13.80

Dieser "Report für die Nachgeborenen" zeigt, daß es schon damals, als Dachau zu dem furchtbaren Begriff wurde, nicht nur das Dachau der Peiniger und Mörder von Staats wegen und ihrer Kollaborateure gab, sondern in der Person derer, die oft unter Einsatz ihres Lebens den Verfolgten und Gequälten halfen, zugleich ein anderes Dachau - samt seinen Ungeheuerlichkeiten bis auf den heutigen Tag.

LORE WOLF: Ein Leben ist viel zu wenig, Röderberg-Verlag 1974, 8.00 DM
Eine deutsche Widerstandskämpferin erzählt. Von der Arbeitslosigkeit, wie sie mit ihrem Mann nach Amerika auswanderte und Anfang der dreissiger Jahre in die Sowjetunion übersiedelte. Nach einem Besuch in Deutschland darf sie nicht wieder dorthin zurückkehren. Von den Nazis verfolgt emigriert sie nach Frankreich. Durch Verrat fällt sie in die Hände der Faschisten. Eines von jenen Tausenden von Schicksalen deutscher Widerstandskämpfer, deren Erbe und Auftrag wir heute fortsetzen.

Die Opfer des Terroranschlages am Münchner Oktoberfest waren noch nicht versorgt, als der bayerische Ministerpräsident sich gerufen fühlte, die Täter zu decken. Während allen Demokraten klar war, das Attentat trägt die Handschrift von Bologna und Paris, deutete Strauß nach links. Als diese Behauptung – aufgrund der Identifizierung des WSG-Hoffmann-Mitglieds Köhler – nicht mehr zu halten war, wurden neue Behauptungen zum Schutz der Rechtsradikalen aufgetischt. So unterschiedlich diese Theorien auch sind, ob das Attentat einem "Einzeltäter", "DDR-Agenten" oder der "PLO" zugeschrieben wird, sie sind alle weder juristisch noch politisch aufrecht zu erhalten und dienen nur einem Zweck: dem Schutz der Faschisten!

Die Faschisten haben nun auch in unserem Land eine weitere Etappe des Angriffs auf die Demokratie begonnen. Mord und Terror gehört zu ihrer Strategie. Nur so kann "solch eine Lage entstehen, daß die allgemeine Unsicherheit und Angst in die Nähe der Panik geraten und daß dann die Stunde der entschlossenen Exekutive gekommen ist", erklärte schon 1972 der italienische Faschistenführer Almirante.

Für die Demokraten muß dies zwingend heißen: auch wir müssen mit neuer Qualität die Demokratie verteidigen.

Wer schützt die Republik?

Strauß?

Nein!

"Es muß wesentlich tiefer sinken, bis wir Aussicht haben politisch gehört zu werden"... "die Emotionalisierung der Bevölkerung, und zwar die Furcht, die Angst und das düstere Zukunftsbild sowohl innenpolitischer wie außenpolitischer Art" all das macht die Wahlergebnisse für morgen aus. (Strauß in der Sonthofener Rede 1974) Die Parallelität der Gedanken von Almirante und Strauß ist nicht zu übersehen. Ganz offen forderte der Bayernkurier in einer "Überlegung zur politischen europäischen Landschaft" eine Neuformierung der "politischen Rechten", zu der ausdrücklich Almirante gezählt wird. (zitiert nach Konkret 11/80) Strauß veröffentlicht seine Bücher im Verlag der faschistischen MSI zusammen mit berüchtigten Fa-

schisten aus aller Welt. Auch Almirante schreibt dort. Almirante unterstützt die Gruppe 'Ordine Nuovo', die ihre Mordabsichten offen darlegt:

"Der unverfälschte Terrorismus schließt die Möglichkeit ein, daß man Frauen, alte Leute oder Kinder tötet oder umkommen läßt. Früher betrachtete man Aktionen solcher Art als besonders verabscheuenswerte Verbrechen. Doch heute sind solche Formen terroristischer Verunsicherung nicht nur angebracht, sondern absolut notwendig, um ein gegebenes Ziel zu erreichen..."



Strauß arbeitet mit Vertretern solcher Meinungen zusammen, die Ansichten decken sich oft weitgehend. Und doch wird ein Unterschied gemacht zwischen Strauß und einem Almirante Türkesch oder Blas Pinar. Die einen sind anerkannte Faschisten. Strauß ist Oberhaupt des bayerischen Staates und hat bei der Kandidatur für das Kanzleramt 44,5% der Stimmen bekommen. Dieser schrecklichen Wahrheit mag sich kaum jemand stellen. Sich dieser Wahrheit zu stellen, hieße Konsequenzen ziehen für den Kampf gegen F.J. Strauß. Aus Angst vor dieser Wahrheit werfen demokratische Organisationen und Presseorgane Strauß zwar Rechtsblindheit und Verharmlosung der Gefahr von Rechts vor, aber mehr auch nicht.

Was Strauß noch kurz vor dem Münchner Attentat über den Rechtsradikalismus sagte, ist empörend.

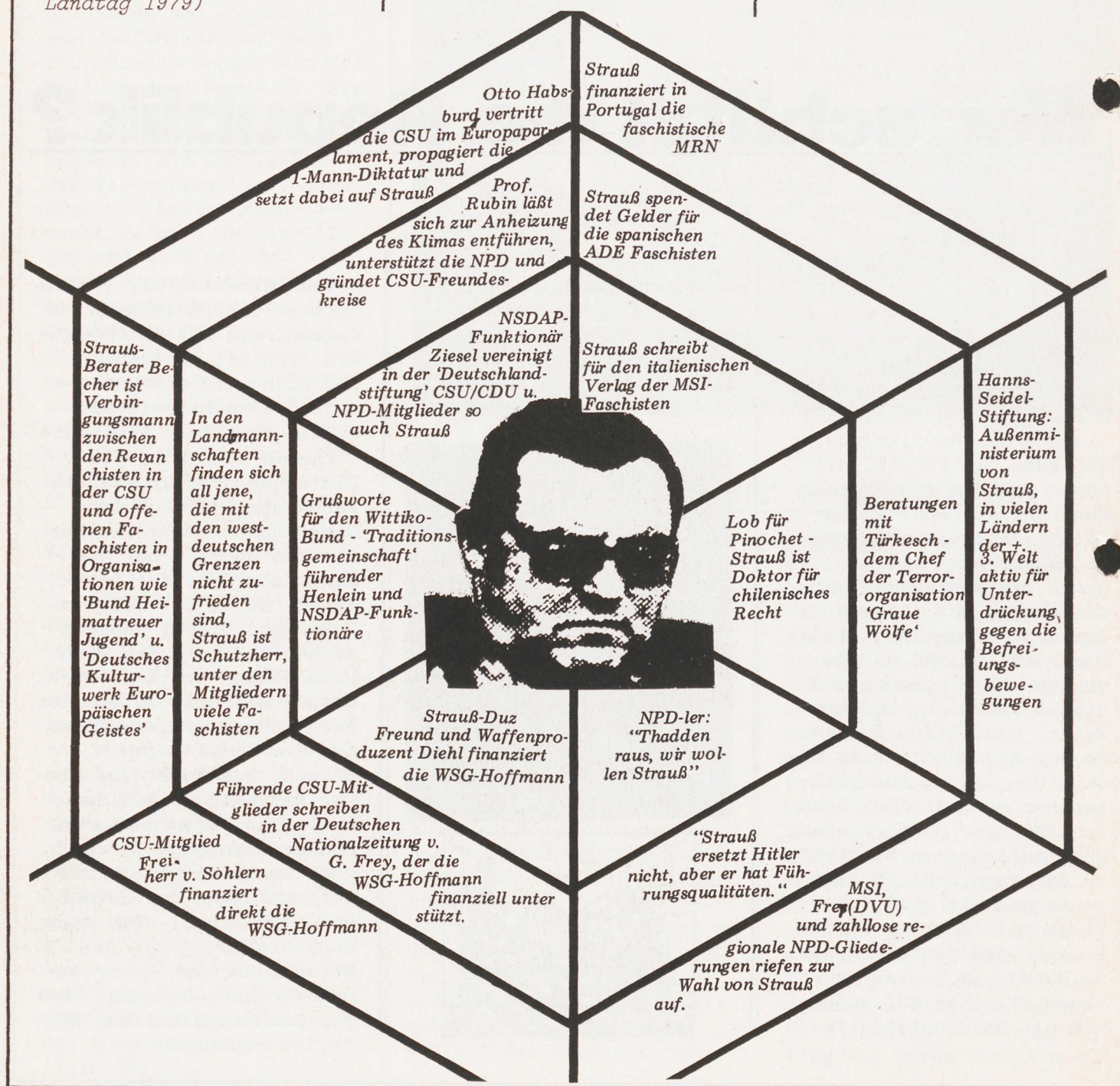
"Machen Sie sich doch nicht lächerlich, wenn Sie gewisse Gruppierungen - Sie haben heute die Wehrsportgruppe Hoffmann genannt - durch Ihre ständigen, in der Öffentlichkeit vorgetragenen Darstellungen überhaupt erst der bayerischen Bevölkerung bekannt machen und ihnen damit eine Bedeutung zuschreiben, die sie nie hatten, nie haben und in Bayern nie bekommen werden." (Im Landtag 1979)

"Wenn niemand von diesem Schwachkopf reden würde, wer würde seine Existenz bemerken? Mein Gott, wenn ein Mann sich vergnügen will, indem er am Sonntag auf dem Land mit einem Rucksack und einem mit Koppel geschlossenen "Battle Dress" (Kampfanzug) spazieren geht, dann soll man ihn in Ruhe lassen." (Strauß 1979 in einem Interview mit einem französischen Journalisten)

Aber Empörung allein ist gegenüber Strauß viel zu wenig.

Wer Strauß Verharmlosung der Gefahr von Rechts vorwirft, verharmlost Strauß!

Wer Strauß Rechtsblindheit vorwirft, ist blind gegenüber Strauß!



WIE DER HERR SO'S GSCHERR ?

Wie sieht es aus in dem Amt, dessen Aufgabe der Schutz der Verfassung sein sollte? Der bayerische Innenminister Tandler steht seinem Chef in nichts nach, wenn es darum geht, die Gefahr von Rechts zu leugnen. *"Man muß gegen Extremisten allgemein vorgehen. Wer die Lage kennt, der weiß, daß es zwar einen Rechtsradikalismus gibt, aber daß die eigentlichen grossen Gefährdungen von Seiten des Linksextremismus kommen."* Dies traute sich Tandler am 9.10.80 in einem Interview mit dem Deutschlandfunk zu sagen, nachdem 10 Tage vorher durch einen einzigen Anschlag der Faschisten mehr Menschen ums Leben gekommen waren als 10 Jahre lang durch die Aktivitäten der Leute um die RAF. Manche vertrauen auf die "Objektivität" des Innenmi-

nisters. Viele sehen, daß da etwas nicht stimmt. Sie werfen Tandler wie Strauß Verharmlosung des Rechtsradikalismus vor. Tandlers Vorgänger Seidl hätte solche Frechheiten nicht so ungeschoren ausposaunen dürfen. Zu offensichtlich war dessen politische Herkunft. Seidl hatte einst seine Doktorarbeit benutzt, um die faschistische Rechtsauffassung zu verherrlichen. Heute schreibt Seidl - frei von jeder Rücksichtnahme auf irgendwelche Ämter, aber nach wie vor CSU-Mitglied - Leitartikel in der "Deutschen Nationalzeitung", deren Herausgeber Frey die Bombenleger der Hoffmann-Bande finanziert. Tandler, über den in dieser Hinsicht noch nichts bekannt geworden ist, tut sich da leichter. Seidl mußte gehen, einem Tandler erlauben wir noch, sich schützend vor die Nazis zu stellen.

In Frankreich haben die Menschen ein weit- aus größeres antifa- schistisches Bewußt- sein als bei uns. Viel- leicht konnte deshalb ein Skandal aufgedeckt werden, der gerade auch in unserem Land denkbar erscheint, wo allerdings noch zu we- nig Mitwissende den Mut haben, solche Skan- dale aufzudecken. Von 150 namentlich be- kannten Mitgliedern der faschistischen FANE, die nach dem Pa- riser Attentat verbo- ten wurde, waren 30 bei der Polizei. Einer der im Innenministeri- um für den Kampf gegen die Rechtsradikalen Zuständigen war selbst Mitglied der FANE.

GEROLD TANDLER - "Was ihn für diesen hohen Posten prädesti- niert... seine unverbrüch- liche Treue zum Vorsitzen- den, dem er als 'polemischer Propagandist' und politi- scher 'Klimaverpester' (SZ) stets die Stange gehalten hat". (Spiegel 46/78)

Diese Treue ist ihm wichtiger als parlamentarische Spiel- regeln. Weil Strauß es so wollte, wurde der Polizeivize von München, Wolf, einfach seines Amtes enthoben und die Grundlage der bürger- lichen Demokratie, die Gewal- tenteilung, wurde sauber außer Kraft gesetzt. (Vgl. Artikel) Auch vorher schon fiel Tandler auf durch seine unbe- denkliche Art, die Gesetze zu beugen. Asylanten wurden ein- fach zurückgeschickt, fremde Geheimdienste trieben sich in bayerischen Gefängnissen

rum, der Verfassungsschutz durfte Auskunft an Privatpersonen geben, und auch die per- sönliche Bereicherung, Kauf und Renovierung des Hotels zur Post in Altötting, geschah mit Staatsgeldern...



Ob angesichts der moralischen Wertvorstellungen von Tandler und seiner absoluten Treue zu Strauß die Nichtverfolgung der Faschisten Blindheit oder Methode ist, soll dahingestellt bleiben...

Fest steht: Tandler und seine Behörde schützen uns und die Republik nicht vor dem Angriff der Faschisten.

DIE "SAMMLUNGSBEWEGUNG ZUR RETTUNG DES VATER- LANDES" (STRAUSS) RICHTET SICH GEGEN DIE DEMOKRATIE

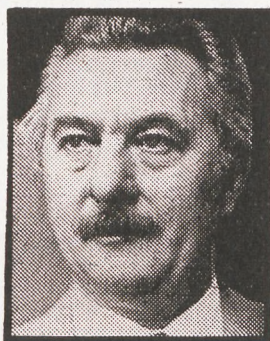
Der "ausgefranste Rand" der CDU/CSU, der "rechtsradikale Dunstkreis", zu dem die CDU/CSU vielfältige Verbindungen hat, wurde in den letzten Wochen in vielen Presseorganen behandelt. Da diese Artikel teilweise sehr umfassend sind, greifen wir nur noch einmal die schlimmsten Beispiele auf. (Vgl. Literaturhinweis auf Seite 13.)

- CDU-Mitglied Wissebach ist aktives Mitglied der HfAG, der Nachfolgeorganisation der größten Verbrecherbande, die es je auf deutschem Boden gab, der SS.
- In der Deutschlandstiftung arbeiten CDU- und CSU-Mitglieder auf kooperativste Weise zusammen mit Mitgliedern diverser faschistischer Organisationen, wie z.B. der NPD und des Witiko-Bundes. Mitglieder der Deutschlandstiftung versorgen "Deutschland-Magazin", "Deutsche Nationalzeitung", "Bayern-Kurier" und Springer-Presse gleichermaßen mit ihrem publizistischen Schund.

- Mitbegründer der "Deutschen Volksunion", deren Presseorgan wöchentlich in mehr als hunderttausendfacher Auflage Hitler verehrt, Ausländerhaß schürt und neue "Deutsche" Großmachtpläne propagiert, waren eine ganze Reihe prominenter CDU- und CSU-Mitglieder, u.a. der damalige außenpolitische Sprecher der CSU-Landesleitung.

- Die Gründer von CSU-Freundeskreisen kommen mehrheitlich aus rechtsradikalischen Organisationen.

- Und schließlich finanziert der Fraktionsvorsitzende der Münchner CSU,



Delonge, die schlagende Verbindung Danubia, die zusammen mit Hilfe der berühmten Regensburger Kersch-Bande von der NPD an der Münchner Uni 12 Studenten krankenhaushausreif schlug. Die Kersch-Bande wiederum hat Verbindungen zu einer Reihe anderer in- und ausländischer Schlägerbanden, so auch zu den Hoffmann-Leuten.

So schließt sich immer wieder der Kreis! Sichtbar wird eine bestens funktionierende Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Teilen des reaktionären Lagers. Diese Zusammenarbeit hat in unserem Land eine verhängnisvolle Tradition. Die sehr

große Zahl der Konservativen in Deutschland hat sich auch in der Vergangenheit in bestimmten wirtschaftlichen und politischen Krisen extrem nach rechts entwickelt. Das tragische Beispiel, das fast geschlossene Überlaufen der Konservativen zu den Nazis 1933, ist bekannt. Die weltanschauliche Grundlage, die heute wie damals Konservative und Faschisten an einen Tisch brachte und bringt, ist der Antikommunismus.

Als 1922 Nazi-Horden friedliche Bürger zusammenschlugen, fragte die SPD in einer Interpellation: "Was gedenkt die Staatsregierung zu tun, um solche Vorfälle künftig zu verhindern?"

Der Fraktionssprecher der bayerischen Volkspartei, Fritz Schäffer, nach 1945 stellvertretender CSU-Vorsitzender, antwortete:

"Sollen wir berufen sein, den Marxismus zu schützen, soll es unsere Aufgabe sein, dem Marxismus einen Gegner zu ersparen? Haben wir nicht auch die Überzeugung, daß der Marxismus Verderben und Untergang von Staat und Volk bedeutet? Wir gehen in diesem Punkt mit dieser Bewegung (gemeint ist die

NSDAP!) vollkommen einig."
(zitiert nach PDI-Sonderheft 13)

1980 ist die Argumentation noch unverschämter geworden. Die Rechten wollen uns glauben machen, daß es gar keine Rechten mehr gibt. Sie reden nur noch von "Linken", die durch "Mord und Terror den Rechtsstaat verunglimpfen wollen."

Deutsche Nationalzeitung 10.10.80

"Nehmen wir einmal an, es war in Bologna wie in München der KGB. In Italien ist es so gelungen, die bei den Wahlen merklich zurückgeschlagene KPI als Verteidigerin der Gesellschaft aufzuwerten..."

In der Bundesrepublik Deutschland konnte eine konzertierte Aktion der Meinungsindustrie für Tage zumindest dem dümmen Teil der mit Recht maßlos empörten Bevölkerung vorgaukeln, ausgerechnet von "rechts" drohe dem deutschen Volk Gefahr. Und das zu einem Zeitpunkt, da der Nationalsozialismus seit über dreieinhalb Jahrzehnten mausetot ist, die rote Armee mitten in Deutschland steht..."

Privat-Depesche, CSU-naher Hintergrunddienst 9.10.80

"Der ahnungslose Hoffmann - so vermuten deutsche Geheimdienste - hat dem sowjetischen KGB und dem Geheimdienst der PLO Einblick in seine Organisation gegeben, Namen bekannt gemacht zur Bedienung durch die Sowjets und damit die Voraussetzungen für ein möglicherweise blutiges Attentat geschaffen. Das würde auch den Umstand erklären, daß schon kurz nach dem Attentat die Spuren in Richtung "Wehrsportgruppe Hoffmann" zeigten. Zu deutlich und zu offensichtlich, wie man heute bereits zu erkennen glaubt. Denn: es bestehe durchaus die Möglichkeit, daß der KGB den Köhler nach München lockte und, nachdem Köhler so plazierte war, daß der Verdacht auf ihn fallen mußte, die Bombe von KGB-Mitarbeitern zünden ließ!"

Es lassen sich immer mehr Beispiele wie diese finden, die zeigen, daß die ideologische Formierung der Reaktion zunimmt. Bisher hat aus den Reihen der CDU und CSU niemand hörbar gegen solche Positionen in den eigenen Reihen protestiert. Sollte es Strauß bereits gelungen sein, die konservativen Kräfte soweit formiert zu haben, daß sie heute offen faschistische Positionen mittragen? Wir hoffen: nein!

Aber der Weg, den Strauß mit seiner "Sammlungsbewegung zur Rettung des Vaterlandes" eingeschlagen hat, wird immer deutlicher.

Von Strauß und seinen Gefolgsleuten Schutz für uns und die Demokratie zu fordern, hieße auf die zu hoffen, die uns und die Demokratie bedrohen.

"Es braust ein Ruf wie Donnerhall/Von München mit Trompetenschall:/Nach Preußen hin, zum deutschen Rhein,/Denn Strauß wird Deutschlands Retter sein!"

Durchs ganze Bayern zuckt es grell,/Franz Josefs Augen blitzen hell,/ Der Bajuware fromm und stark,/ Ist national bis tief ins Mark!

Und wer sich ihm entgegenstellt,/ Vom Ostwind aufgebläht, der fällt!/ Der Strauß befiehlt, die Feme wacht/ Schlägt frei den Weg zu neuer Macht!

Hält Strauß die Macht in fester Hand/ Ist bald der rote Spuk verbannt/ Kommt Bürgersmann und Militär/Wie einstens wieder hoch zu Ehr!

Drum schließ Euch an, macht Euch bereit/ Reißt Euch am Gurt, knapp ist die Zeit/ Denn Deutschland darf nicht untergehen, soll neue Zukunft ihm erblühen.

Refrain: Lieb Vaterland magst ruhig sein, wenn CSU regiert am Rhein."

Dieses Lied widmete CSU-Freundeskreis-Gründer Rubin, der auch schon bei

der Gründung der NPD mit dabei war, seinem Führer Strauß.

Deutlicher und eindringlicher könnten wir nicht warnen vor Strauß!



Darstellung im Anachronistischen Zug

WIR SELBER MÜSSEN DEN
SCHUTZ DER REPUBLIK
ÜBERNEHMEN !

Die Fragen der Menschen nach dem Zustand dieses Landes beginnen oft sehr ähnlich. Warum?

Warum werden die Hoffmann-Leute nicht verfolgt?

Warum darf die NPD auf Münchens Marienplatz zum

Krieg hetzen und in Augsburg ihre Bundespartei-

tagsprovokation abziehen?

Warum bleibt die Verherrlichung Hitlers ungestraft?

Warum geschieht nichts,

wenn Ausländer in unserem Land umgebracht werden?

Warum dürfen faschistische Zeitungen Mord und Terror

predigen? Warum?

Weil wir das alles hinnehmen!

Nach dem grauenvollen Attentat in München hielten

viele es für notwendig und daher für selbstver-

ständlich, daß unsere eigene Organisation, die Ge-

werkschaft, machtvolle Gegenaktionen organisieren

würde, ähnlich wie in Italien und Frankreich.

Nichts von alledem. Für den ermordeten Arbeitgeber

präsidenten Schleyer rief die Gewerkschaft zu Gedenk-

minuten auf. Für unsere ermordeten Mitbürger, die

Oktoberfestbesucher, hatte sie nichts übrig.

Reaktionen auf Terror

Meine Gedanken zu den Reaktionen auf die Attentate von Bologna, München und Paris:
Als die Nazis in Italien neunzig Menschen ermordeten, gingen hunderttausend Italiener auf die Straße und demonstrierten gegen die abscheuliche Tat.

Als die Nazis in Frankreich vier Menschen ermordeten, gingen hunderttausend Franzosen auf die Straße und demonstrierten gegen die abscheuliche Tat.

Als die Nazis in München dreizehn Menschen ermordeten, gingen hunderttausend Münchner auf die Wies'n und ließen sich volllaufen.

Heinz Maul
Schellingstraße 21
8000 München 40

SZ vom 18.10.80

STECKBRIEF GESUCHT

FASCHIST KARL HEINZ HOFFMANN

GEBOREN: 1937
BERUF: GRAFIKER

BESONDERE MERKMALE:

OBERLIPPEN- UND BACKENBART
BEWEGT SICH IN TARNFAHRZEUGEN
TRÄGT TARNKLEIDUNG
TRITT IN WEHRSPORTGRUPPEN UND
MIT LEIBWÄCHTERN AUF
VERBREITET BRAUNES GEDANKENGUT

ACHTUNG MACHT VON SCHUSSWAFFE GEBRAUCH

BEI ENTDECKUNG UND HINWEISEN
WENDEN SIE SICH BITTE
AN DEN NÄCHSTEN ANTIFASCHISTEN
ODER JEDE ANDERE DEMOKRATISCHE STELLE

EINE BELÖHNUNG WIRD IN JEDEM FALL
AUSGESPROCHEN



WOHNHAFT:

SOFIENHÖHE 5
8501 HEROLDSBERG
TEL. 0911/ 568301
und
VESTNERTORGRABEN 49
8500 NÜRNBERG
TEL. 0911/353735

SEINE EINSTELLUNG ZUR DEMOKRATIE:

"DIE PARLAMENTARISCHE DEMOKRATIE
LEHNE ICH VON TIEFSTEN HERZEN AB!"

"ICH BIN KEIN DEMOKRAT. REGIEREN
HAB EINE ELITE!"

"WENN DIE LINKE UND DIE KOMMUNISTEN
MAL DIE ÜBERMACHT IM STAAT GEWINNT
UND DIE POLIZEI NICHT MEHR MIT
IHREN FERTIG WIRD, MÜßTE DIE GRUPPE
HELFE!"

(Verdacht)

WEGEN VERSTOB GEGEN

1. VERSAMMLUNGSGESETZ § 3
2. WAFFENGESETZ § 37 + 39
3. KRIMINELLE VEREINIGUNG § 129 StGB
4. SÖLDNERWERBUNG § 109 StGB
5. ANSTACHELN ZUM ANGRIFFSKRIEG § 80a StGB
6. BEFÜRWORTUNG VON STRAFTATEN § 88a bzw. 130a
7. STAATSVERRÜGELN § 90a StGB
8. VERWENDUNG V. KENNZEICHEN
VERFASSUNGSWIDRIGER ORGANISATIONEN § 86a StGB
9. VOLKSVERHETZUNG § 130 StGB

HOFFMANN HINTER GITTER!

AUFLÖSUNG DER WSG !

Dieser Steckbrief wurde bereits 1977 von Nürnberger Antifaschisten veröffentlicht

Wir haben auch das hingenommen. Empört zwar, aber doch hingenommen. In München gab es eine Demonstration gegen den faschistischen Terror. 3 000 Menschen nahmen daran teil. Alle anderen haben den blutigen Anschlag widerstandslos hingenommen.

Sicher, viele - Einzelpersonen und Organisationen - protestierten, klagten an.

Aber mehr auch nicht.

Bisher traten wir der Reaktion fast nur mit Worten gegenüber.

Dieses Mittel ist ungenügend im Kampf gegen

Faschismus und Krieg !

Die Reaktion zwingt uns

zu antifaschistischen

Widerstandsaktionen.

MIT TRILLERPFEIFEN GEGEN FASCHISTEN ?

Zwei Tage vor dem 1. September - dem Anti-Kriegstag - verkündete die NPD auf dem Münchner Marienplatz ihr rassistisches und militaristisches Programm. (Der DID berichtete) Wir Demokraten und Antifaschisten Münchens haben diese Provokation nicht verhindert. Rückblickend - nach dem Attentat am Münchner Oktoberfest - müssen wir uns fragen, ob diese Veranstaltung nicht für alle Faschisten in diesem Land ein Triumph

und eine ungeheure Ermutigung gewesen sein muß. Die Faschisten sind in der Offensive und schrecken vor nichts mehr zurück. Unter den Demokraten wurde unterdessen noch diskutiert, ob man überhaupt am Ort der faschistischen Provokation protestieren solle oder ob das vielleicht eine Aufwertung der Nazis sei. Während die VVN, die die Führung in dieser Aktion übertragen bekommen hatte, nicht zum Marienplatz mobilisierte, sondern - zeitlich parallel zu dem Nazi-Auftritt - weit entfernt eine Gegenveranstaltung durchführte, währenddessen planten Nazis den Terror gegen die Bevölkerung.

Unser Vorschlag, den Marienplatz vom frühen Morgen an in Besitz zu nehmen, dort zu sitzen und zu zeigen, wem er gehört, dieser Vorschlag wurde als gewalttätig diffamiert.

Tatsächlich beinhaltete dieser Vorschlag

die Gefahr, daß Polizei und Nazis gewalttätig gegen uns vorgegangen wären. Der Preis dafür, daß niemandem von uns ein Haar gekrümmt wurde, daß wir also "friedlich" waren, der Preis war, daß die organisierte Gewalt, die NPD, frech ihr Haupt erhob und Gewalt propagierte. Die Münchner Demokraten haben damit eine schlimme Niederlage erlitten.

Keinen Fußbreit den Faschisten!

In Frankfurt am Römer gab es zwei Jahre hintereinander einen erbitterten Kampf darum, ob die Nazis am 17. Juni neue Eroberungspläne verkünden dürfen. Zweimal mußten die Demokraten die Gewalt der Polizei und der Nazis am eigenen Leib spüren, weil sie nicht bereit waren, der NPD die grundgesetzlich garantierte Redefreiheit zu lassen. Diese Antifaschisten hatten den Mut, sich den Verherrlichern des Terrors entgegen zu stellen. Sie sind im Kampf gegen den Faschismus nicht davor zurückgeschreckt, Prügel zu bekommen. Der Erfolg gab ihnen Recht und sollte uns eine Lehre sein. In diesem

Jahr blieb der Römer nazifrei und friedlich. Einzelne Beispiele zeigen uns: Jahrelange Forderungen nach Verbot faschistischer Organisationen und ihrer Presse blieben unbeachtet. Der Mut und die Tatkraft einiger Antifaschisten befreiten ganze Städte zumindest für bestimmte Zeiten von jeglicher faschistischer Propaganda. Daß wir uns auf Polizei und Staatsorgane nicht verlassen können bei der Verteidigung der Republik und unseres eigenen Lebens, das haben auch die jüdischen Bürger in Paris erkannt: Sie haben jetzt eine eigene Truppe zum Schutz ihrer Einrichtungen aufgestellt.

„Wenn Sie das Mordblatt nicht rausnehmen, dann machen wir's selber...“

(aus KAZ Nr. 191)

Uns Regensburger Antifaschisten hat's gereicht. Langsam kamen die Hintergründe des Nazi-Anschlags in München zutage. Immer wieder stieß man auf den Namen Frey, Herausgeber der faschistischen Nationalzeitung. Nicht nur die allgemeine Hetze dieses Herrn hat das Klima geschaffen für den Anschlag, nein massive Unterstützung für die Hoffmann-Bande bis hin zur Übernahme von 8000.- DM Prozeßkosten hat die Mordbuben angestachelt. Die Überschriften der jüngsten Nationalzeitung: neben der Hetze im Stürmer-Stil gegen Willy Brandt, „Hoffmann entlastet“. Wieviel Dreck müssen wir uns denn noch bieten lassen?! Da konnten wir nicht ruhig bleiben, wenn schon ein Kommentator im bayerischen Rundfunk sich empörte: „Es wird Zeit, den Schreibtätern (— des faschistischen Terrors) die Schreibtische wegzunehmen.“ (Chronik des Tages, 30.9.1980)

So gingen wir am Freitag, den 3.10. zu den Kiosken in der Innenstadt von Regensburg. Wir forderten die Besitzer auf, die Nationalzeitung aus der Auslage zu nehmen, wenn sie sich nicht mitschuldig am Tod der Opfer von München machen wollen. Wir klärten sie über die Beziehungen von Frey zu Hoffmann auf. Teilweise war offenbar schon vorgearbeitet

worden. Ein Kioskbesitzer: Meine Frau ist schon seit langem von Linken angegangen worden, ich habe die NZ schon seit Monaten rausgenommen; nur noch unterm Ladentisch — für nationale Kunden.“

Teilweise auch erschreckend: „Wir verkaufen alles — auch den „Stern“ (!) Was gehen mich die in München an. Mir hätte auch ein Blumentopf auf den Kopf fallen können.“ Allerdings zog unsere Antwort: „Wenn Sie das Mordblatt nicht rausnehmen, dann machen wir's selber und zerreißen es. Dann rufen Sie bitte die Polizei. Wir möchten wissen, was man in diesem Land noch alles über sich ergehen lassen muß. Wir wollen wissen, ob man es schon wagt, uns deswegen zu verurteilen.“

Das Aufsehen fürchtend, verschwand die Nationalzeitung aus den Ständern — bei allen Kiosken, die wir aufsuchten. Ein Kiosk, bei dem sie hinter Glas aushing, weigerte sich sie herauszunehmen. Nach einiger Zeit kamen wir wieder hin, diesmal war der Besitzer da. Als wir ihn ansprachen, war er schon ganz aufgeregt: „Ich hab's ja schon raus, und den „Deutschen Anzeiger“ gleich mit, am Bahnhof waren auch schon welche — ich will meine Ruhe haben.“

Diese Aktion war ein Anfang. Freiwillig wird dieses Blatt nicht aus den Kiosken verschwinden. Wir sind an die HBV herantreten, damit sie den Zeitungsgrossisten Dampf macht, die Nationalzeitung aus dem Sortiment zu nehmen. Die Forderung nach dem Verbot dieses faschistischen Massenblatts muß unüberhörbar werden. Ran an die Kioske!

Strauss-Politik konkret

Die Polizei soll parieren

Wahlkundgebung von Strauß am Münchner Marienplatz. Die Zugänge zum Platz sind von der Polizei abgeriegelt. Wer keinen Loden- oder Pelzmantel trägt, muß seine Taschen kontrollieren lassen. Transparente werden beschlagnahmt. Trotzdem sind dann ein paar "Stoppt-Strauß"-Schilder da. Kaum sichtbar in der Menge vor lauter Polizeihelmen und Regenschirmen.

"Bringt's mir den Einsatzleiter her" forderte Strauß und verlangte, daß seine Gegner vom Platz geräumt werden. Als der Polizeivize von München Wolf dafür keine juristische Grundlage sah, wurde er von Strauß(!) abgesetzt.

Der bayerische Innenminister Tandler, der eigentlich für solche Maßnahmen zuständig wäre, hatte, wie nicht anders zu erwarten, keine Bedenken gegen solche offenen Gesetzesverstöße: "Wenn der Ministerpräsident es will", meinte Tandler und tat damit seine Rechtsauffassung kund: Recht ist, was Strauß will!

Strauß benutzt die Staatsgewalt zur Bekämpfung seiner Gegner. Wer da nicht voll mitmacht, wie der Polizeivize Wolf - ein durch und durch konservativer Mann - der wird abgesetzt. Die Laufbahn von Wolf ist beendet. Auch bei dem Münchner Rekrutenspektakel durfte er nicht mehr die Polizei befehligen.



Polizeiführer Wolf, Anti-Strauß-Demonstranten: „Bringt's mir den Einsatzleiter her“

Das Parlament kümmert Strauss einen Dreck

Vor dem Sicherheitsausschuß des Bayerischen Landtages sollte Strauß sich für seine Behauptung verantworten, die neofaschistische "Wehrsportgruppe Hoffmann" sei durch "Agenten der DDR unterwandert". Strauß erschien nicht, sondern ließ einen Brief verlesen. Er habe die Agententheorie in "seiner Eigenschaft als Kanzlerkandidat und nicht als Ministerpräsident" abgegeben. Er fühle sich deshalb dem Landtag gegenüber für seine Äußerung nicht verantwortlich.

Über diese Unverschämtheit waren nicht nur SPD- und FDP-Fraktion empört, sondern auch in den Reihen der CSU wuchs der Unmut. Selbst diese treuen Strauß-Anhänger fühlten sich verarscht, als ihr Vorsitzender gar so offen zeigte, daß das Parlament ihn einen Dreck interessiert. Das traf die Damen und Herren in ihrer Berufs-

ehre. Die Fraktion wagte, Strauß zu rügen. Selbst Fraktionsvorsitzender Lang, der an anderer Stelle Strauß schon Gott Vater gleich gesetzt hatte, protestierte jetzt.

Strauß und Stoiber schlugen zurück. Lang erinnerte sich wohl daran, wie einst Heubl mit den wüstesten Beschimpfungen und Verleumdungen von Strauß niedergemacht worden war.

Er kapitulierte und die Fraktion mit ihm. Um seine Niederlage zu dokumentieren, wurde er dazu verurteilt, die Strauß'sche Landespolitik öffentlich zu preisen.

Strauß:

"(Ich habe) die ewigen Abstimmungen satt. (...) Die Partei muß wie ein Mann hinter mir stehen."

(Stern, 10.4.1975)

Gabi begründet: STRAUSS HEISST KRIEG – Freispruch!

Am 28. Okt. 1980 fand gegen die presserechtlich Verantwortliche des Kommunistischen Hochschulbundes, Frau Gabi Anders, vor der Strafkammer des Landgerichts München I eine Berufungsverhandlung wegen Verdachts der Beleidigung des bayer. Ministerpräsidenten F. J. Strauß statt. In einer Flugschrift des KHB wurde im Juli 1979 unter der Überschrift "Wer hat Angst vorm starken Mann" die Politik des CSU-Vorsitzenden als antidemokratisch, gewerkschaftsfeindlich und expansionistisch bezeichnet. F. J. Strauß nahm in seinem Strafantrag Anstoß an den Formulierungen:

"Nie wieder Faschismus – nie wieder Krieg! Stoppt Strauß, denn Strauß heißt Krieg!" Sowie daran, daß er als Volksverhetzer bezeichnet wird.

Nachdem schon das Amtsgericht München die Klage zurückgewiesen hatte, sprach auch die 13. Strafkammer des Landgerichts München I die Angeklagte frei, und zwar mit einer Begründung, die für die demokratische Bewegung von Nutzen ist. Das Gericht nahm zuerst zu der Frage Stellung, ob es sich bei den zitierten Aussagen um Beleidigungen handle. Es entschied, daß die Aussage: "Nie wieder Faschismus, nie wieder Krieg Stoppt Strauß, denn Strauß

heißt Krieg" keine Beleidigung sei, denn es werde damit eine ernsthafte Befürchtung ausgesprochen, die im Flugblatt sachlich fundiert werde. Bei der Bezeichnung von Strauß als Volksverhetzer sei eine Beleidigung schon eher gegeben. Auch hier gelte es, eine Abwägung zu treffen, zwischen der Wahrnehmung berechtigter Interessen und dem Persönlichkeitsschutz des Klägers. In der Öffentlichkeit stehende Personen müßten mehr hinnehmen als andere, zusätzlich dann, wenn der Nebenk Kläger selbst so gravierende Worte benutze. Der Ausdruck 'Volksverhetzer' sei in dem Flugblatt nicht als beleidigendes Schlagwort gebraucht worden, sondern aus der Sicht des Verfassers sachlich fundiert worden.

FRAGEBOGEN

F. J. Strauß
Franz Josef Strauß

Politiker

Welche militärischen Leistungen bewundern Sie am meisten?

"Die Leistungen des deutschen Afrika-Corps 1941-43"

(Strauß, FAZ-Magazin, 26; 29.8.80)



Literatur zum Thema
Strauß und Rechtsradikale

tat Nr. 42 v. 17.10.80
"Der ausgefranste rechte Rand der Unionsparteien"

Stern Nr. 42 v. 9.10.80
"Rechtsextremisten I-IV"
Stern Nr. 41 v. 2.10.80
"Der Anschlag von München"
"Terror von Rechts"
"Rechtsextremisten"

Spiegel Nr. 41 v. 6.10.80
"Wie Partisanen überall angreifen"
"Es lebe der Faschismus"

Konkret Nr. 11/80
"Dunstkreis"

PDI- Sonderheft 13
"Die Union und der Neonazismus. Verharmlosung als Methode" 3.60

u.a.
Anfragen der SPD und FDP im bayerischen Landtag zum Thema Rechtsradikalismus und die entlarvenden Antworten der Strauß, Tandler und Gesinnungsgenossen.

FÜRSTENFELDBRUCK:

IM ÖFFENTLICHEN INTERESSE
KLAGE DER STAATSANWALT
GEGEN ANTIFASCHISTEN -
ZUM SCHUTZE DER DEUTSCHEN
VOLKSUNION.

Am 5. Mai 1979 führte die DVU in FFB eine Veranstaltung durch mit dem Thema: "Deutschland braucht Verjähung". Der Altnazi Oberst Rudel, der Vorsitzende der DVU und Herausgeber der Nationalzeitung, Dr. G. Frey, sollten reden. Sozialdemokraten, Jusos, VVN, Judos, der DGB, das Anti-Strauß-Komitee, Stadträte und viele andere Bürger der Stadt protestierten - u. a. auch gerade deswegen, weil FFB zu wiederholtem Male Ort von rechtsradikalen und faschistischen Veranstaltungen war.

30 Polizisten hatten die Nazis von der DVU geschützt 100 Mann Bereitschaftspolizei stand als Reserve zur Verfügung. Trotzdem bildete sich eine große Ansammlung vor dem Lokal, wo die Menschen mit Sprechchören, Transparenten, Tafeln und in vielen Diskussionen mit Passanten gegen das Faschistenpack im Jungbräu protestierten.

Am 11. 5. berichtete die Nationalzeitung ganzseitig über den Protest und denunzierte ihrer Leserschaft u. a. zwei Teilnehmer mit Foto und Bildunterschrift als linke Rechtsbrecher.

Am 14. 5. schrieb die Brucker Kriminalpolizei an die Staatsanwaltschaft, sie möge gegen die von der DNZ genannten und die presserechtlich Verantwortlichen des DGB-Flugblatts wegen Veranstaltung und Leitung einer nichtgenehmigten Versammlung ankla-

gen. Am 18. 5. schrieb die Nationalzeitung noch einen zweiten Artikel mit der Überschrift "Zeugen gesucht", die die Staatsanwaltschaft auch prompt fand. Am 14. November 80 standen die Kollegen Tybl, Pfeifle und Chr. Lehsten in FFB wegen "Verstoß gegen das Versammlungs-gesetz" vor Gericht.

Das Wesentliche an der Verhandlung war, daß sie bloßlegte, in welcher skandalöser Weise Faschisten, Polizei und Staatsanwaltschaft zusammenarbeiteten. So verweigerte der Polizeizeuge in der Verhandlung die Aussage darüber, wer ihm den Namen des Angeklagten Lehsten gegeben habe. Auf die Frage des Richters, ob der Denunziant "außerhalb des polizeilichen Amtsbereichs" gelegen habe, sagte der Polizist schlicht Ja. Der Staatsanwalt bekam rote Ohren, der Polizist hatte sie bereits und jedermann war klar im Gerichtssaal, daß der Informant vermutlich von der DVU war. In seiner Einlassung zur Anklage griff Lehsten den

Staatsanwalt scharf an, zeigte auf, daß die Staatsanwaltschaft sich hier einsetze für solche Leute, die die Wehrsportgruppe Hoffmann finanzierten, für die Schreibtischtäter, deren Werkzeug die Hoffmann-Bande ist. Eigentlich müßten diejenigen auf der Anklagebank sitzen, gegen die sich der Protest richtete. Andererseits müsse das Vorgehen der Staatsanwaltschaft in Zusammenhang damit gesehen werden, wie die Herren Strauß und Tandler die Faschisten systematisch verharmlosen und schützen. Der Beifall der Zuhörer bewies, daß

diese Anklage gegen den Staatsvertreter vielmehr dem öffentlichen Interesse entspreche.

Da die Staatsanwaltschaft aber eventuelle Formalverstöße nicht einmal selber belegen konnte, erklärte sie bereits vor dem Plädoyer in zwei Fällen für Einstellung. Der Amtsrichter Jelinek stellte ein Verfahren ein und urteilte auf Freispruch in den Fällen Pfeifle und Lehsten.



Naziobers Rudel (Mitte) und „National-Zeitung“-Herausgeber Frey mit einer Leibstandarte der Wiking-Jugend in Fürstenfeldbruck. Foto: dpa



Der Anachronistische Zug:



Ein zeitgemäßer Vorschlag

Strauß wurde nicht Bundeskanzler. Das Anti-Strauß-Komitee hatte hart für dieses Ziel gearbeitet, doch die rechte Freude darüber wollte sich nicht einstellen. Eine knappe Hälfte der Wähler gaben Strauß und seinem Programm ihre Stimme. Und was taten seine Gegner?

Noch Anfang dieses Jahres erarbeiteten die verschiedensten Anti-Strauß-Initiativen Plattformen, Erklärungen etc., die die Notwendigkeit der überparteilichen Einheit gegen Strauß betonten, leider aber auch die Notwendigkeit, sich auf der jeweiligen eigenen Plattform dazu zusammenzuschließen. Spätestens nach dem Wahlergebnis in Nordrhein-Westfalen wich die Empörung über die Straußsche Kandidatur der gespannten Beobachtungshaltung, ob und wie er sich "selbst schon erledigen werde". Doch nicht bei allen. Es mußte doch möglich sein, wirklich etwas dagegen zu tun.

Es gab den Vorschlag, die antifaschistischen Aussagen des Brechtschen Gedichtes vom "Anachronistischen Zug" auf heute anzuwenden. Ein dreiviertel Jahr vorbereitender Diskussion ergab eine - eigentlich noch nie dagewesene - politische Breite aus Persönlichkeiten der verschiedenen politischen Strömungen in der demokratischen Bewegung: Anfang Juni wurde der Aufruf "BRECHT STATT STRAUSS" der Öffentlichkeit unterbreitet, und vom 15. September bis zum 5. Oktober zog die Wagenkolonne über 3300 km durch unser Land. Auf den Stationen seiner Reise vereinte der Zug Einzelne und viele Tausende in vielen Demonstrationen, Veranstaltungen, Unterstützungsarbeit usw., bot er die Möglichkeit, die verschiedenen Aussagen zur Einheit gegen Strauß in der Zusammenarbeit zu überprüfen.

Aus dieser Einschätzung heraus hatte das Anti-Strauß-Komitee beschlossen, den "Anachronistischen Zug" als die Anti-Strauß-Aktion im Wahljahr zu unterstützen. All den papierernen Erklärungen mußten endlich Taten folgen. Außerdem sprach für diesen Vorschlag, daß er gegen die Wahl von Carstens in Bonn schon einmal erfolgreich in die Tat umgesetzt werden konnte. Eine Aktion, die es damals schaffte, die Resignation der Demokraten zu durchbrechen, angesichts der schier unaufhaltsam scheinenden Rehabilitation des Faschismus (Verjährung von Naziverbrechen, Wahl eines Altnazi zum Staatsoberhaupt usw.).

Der Anachronistische Zug beweist: nur in der gemeinsamen Arbeit an einem Projekt kann die so oft betonte Einheit tatsächlich entstehen, entsteht auch der Wille, die unterschiedlichen Standpunkte wirklich ernsthaft zu diskutieren, und nur so wird es möglich, einem großen Hindernis auf dem Weg dahin beizukommen, dem Antikommunismus, mit dem noch viel zu viele gute Argumente "erledigt" werden können.

"Strauß ist noch nicht gestoppt". All die erschreckenden Personen und Ereignisse, die im Zug mitfahren - ob dargestellt, oder als echte Staatsanwälte, Richter, Polizisten usw. - werden das Gesicht unseres Landes prägen, solange, bis wir es schaffen, immer wieder unsere demokratischen Rechte durchzusetzen. Teilnehmer vom Anachronistischen Zug haben auf ihrem Treffen in Frankfurt vom 18./19. Oktober eine Resolution verabschiedet, in der ein Vorschlag zur Diskussion über die weitere Arbeit gemacht wird. Diese Teilnehmer des Anachronistischen Zuges, die im Sinne dieser Resolution weiter aktiv bleiben wollen, meinen:

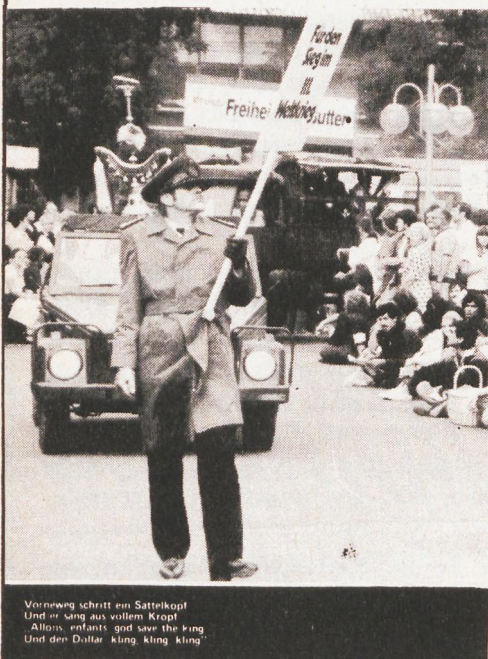
"Es ist das Verdienst der Aktion "Brecht statt Strauß - Eine Reise durch die Republik", daß sie dazu beigetragen hat, daß der "Sammlungsbewegung zur Rettung des Vaterlandes" Widerstand entgegengesetzt wurde, daß Menschen der verschiedensten demokratischen und antifaschistischen Weltanschauung gemeinsam begonnen haben auf der Grundlage

- Völlige Freiheit der Lehre, mit einer Einschränkung -
Keine Freiheit für solche, welche den Krieg verherrlichen oder als unvermeidbar hinstellen, und für solche, welche den Völkerhaß fördern.
- Völlige Freiheit, unser Leben zu verbessern.
Völlige Freiheit, sich gegen Unfreiheit zu wehren.
Völlige Freiheit, für den Frieden zu arbeiten.
- Völlige Freiheit des Rechts, sich in Verbände zusammenzuschließen,
mit einer Einschränkung -
Keine Freiheit denjenigen, die dieses Recht den Arbeitern, den Demokraten verweigern.
- Völlige Freiheit des Wortes, der Meinung,
mit einer Einschränkung -
Keine Freiheit des Wortes den Faschisten und der Reaktion - Widerstand zu leisten.

Daß sie weiter bekräftigen, auf dieser Grundlage auch in Zukunft weiter zu arbeiten."

"Es muß wesentlich tiefer sinken, bis wir Aussicht haben, mit unseren Vorstellungen gehört zu werden", bis der Ruf nach dem starken Mann übermächtig wird. Das faschistische Attentat von München hat vielen klar gemacht, daß die Neofaschisten ihren blutigen Beitrag dazu in Angriff nehmen. Die Detonation von der Festwiese hat jedoch nicht nur wachgerüttelt, sondern auch erschreckt und gelähmt. Wo waren in unserem Land die selbstverständlichen Antworten des Generalstreiks, der Demonstrationen von Hunderttausenden? Ob wir es einsehen oder nicht, ob wir die Einheit schaffen, ob wir die Reaktion zurückdrängen können, wird zur Überlebensfrage.

Wir sehen es als unsere Aufgabe an, zu überprüfen, welche Formen des Widerstandes der gegenwärtigen Entwicklung etwas entgegensetzen können, welche Argumente überzeugen im Kampf gegen die Gefahr von Faschismus und Krieg. Dies werden wir auch versuchen, im Demokratischen Informationsdienst umzusetzen, den wir als Forum für diese Diskussion anbieten.



Vorneweg schritt ein Sattelkopt
Und er sang aus vollem Kropf
Allons enfants: god save the king
Und den Duffar kling, kling, kling

Der Anachronistische Zug in München

Als wir Kinder und Erwachsene am Abend am Karlstor standen und auf unseren Auftritt warteten, kamen lauter CSU-ler auf uns zu und fragten: "Wollt ihr Kinder denn da mitmachen? Gefällt es Euch? Die armen Kinder werden ja verhetzt. Die frieren ja..." usw. Daraufhin gab es eine große Diskussion, wobei sich auch Erwachsene von uns einmischten. Wir sagten z.B. "Ja, wir wollen mitmachen. Wir werden

nicht verhetzt. Wir frieren nicht. Strauß ist für den Krieg und wir sind gegen den Krieg. Darum sind wir hier und haben Soldatenhelme auf, weil unsere Strophe abschrecken soll und davor warnen soll, daß die deutsche Jugend zur Schlächtertugend erzogen werden soll. Wenn Kinder (und das finde ich schlimm) mit Fähnchen zum Militärspektakel von der Bundeswehr gehen und sich begeistern die neuesten Panzer anschauen, regt sich kein Mensch darüber auf." A., 14 Jahre alt

Brief eines Zwölfjährigen
an den Demokratischen Infor-
mationsdienst:

Ich, Matthias, habe beim Anachronistischen Zug mitgemacht. Ich bin 12 Jahre alt. In Frankfurt, nach der Vorführung, hat die Polizei uns nicht mehr weigelassen und ist mit Wasserwerfern in eine Nebenstraße gefahren. Sie haben uns nicht in unsere Nachtquartiere fahren lassen, um uns den Mut zu nehmen weiterzufahren. Darauf ist eine Frau zu den Kindern gekommen und hat uns Hend'l geschenkt. Von weiteren Bürgern der Stadt Frankfurt haben wir Lebensmittel gekriegt. In der Nacht mußten wir den Römerplatz räumen, durften aber nicht weiterfahren. Darauf sind wir auf einen anderen Platz gefahren. Das war eine schlaflose Nacht!



Daß ich mich engagieren werde, ist so sicher, wie das Amen in der Kirche

Als der Anachronistische Zug nach Bremen kam, meinte man, die Stadt sei im Belagerungszustand. An jeder Kreuzung schwerbewaffnete Bereitschaftspolizei, sogar im und vor dem SPD Haus hatten sich die Staatsschützer positioniert. Es hatte in Bremen ein Demonstrationsverbot auf Grund der antimilitaristischen Proteste bei der Rekrutenvereidigung gegeben, gegen das in Bremen die Demokraten demonstriert hatten. Die Stimmung war so gespannt, daß ein geringer Anlaß zum brutalen Vorgehen der Polizei gereicht hätte. Der Anachronistische Zug und die Gedichtsrezitation machte den Bremern wieder Mut. Die Bremer Demokraten ließen sich nicht

provozieren; obwohl Polizisten Darsteller des Zuges mit der Chemischen Keule angriffen, nahmen sich die Bremer ihr Recht auf Demonstration, indem 5000 bis 6000 auf dem Marktplatz an der Rezipitation teilnahmen. Der nachstehende Brief beschreibt, welche begeisternde Wirkung der Zug auf eine Teilnehmerin der Bremer Veranstaltung hatte, wie er den Menschen an den verschiedenen Orten half ihren Kampf voranzutreiben.

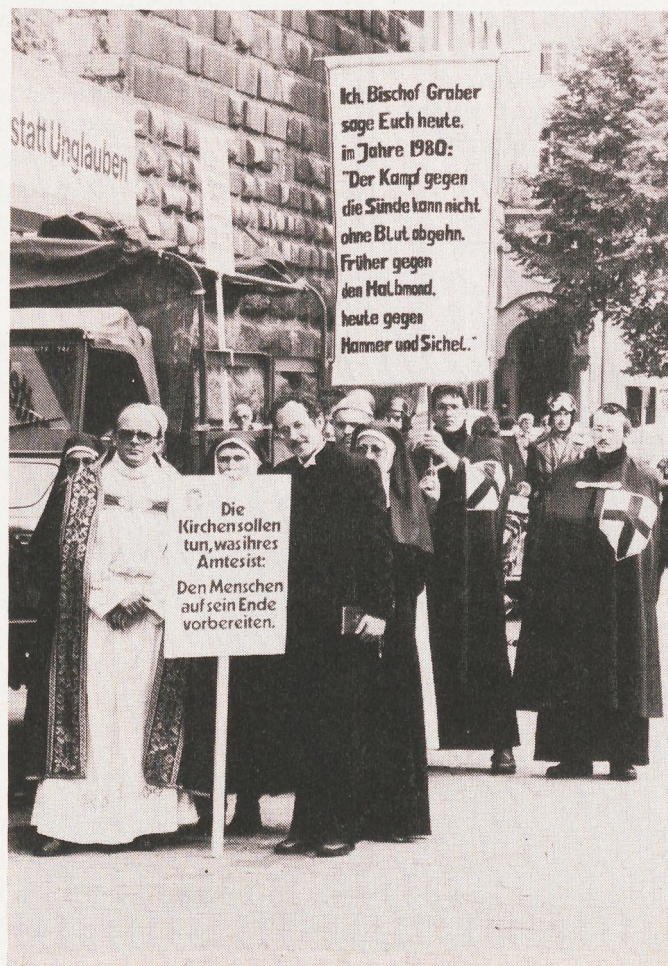
BRIEF EINER DEMOKRATIN AN
EINEN TEILNEHMER DES ANA-
CHRONISTISCHEN ZUGES

Nun zu dem Grund, weshalb ich Dir schreibe. (...) Ich wollte nicht versäumen, Dir mitzuteilen, wie begeistert ich von Eurem "Anachronistischen Zug" war. Mutterseelenallein bin ich am Dienstag (30.9.) nach Bremen gepilgert (via DB) und habe mich dort unter die wartende Ansammlung von Anti-Straußlern aller Schattierungen gemischt. Vom Bahnhofsvorplatz haben wir uns dann als Demo gegen das Demonstrationsverbot gegen Strauß zum Marktplatz bewegt, weil ihr zwar um 17.00 Uhr kommen solltet, aber eben doch nicht kamt. Dort hieß es, wir sollten uns um 19.00 Uhr in der Dingsbums-Straße einfinden (den Namen habe ich

leider vergessen). So habe ich denn die 2 Stunden mit einem ortsansässigen Strauß-Gegner, den ich bei all diesem Durcheinander kennengelernt hatte, unter mehr oder weniger heißen politischen Diskussionen in einem Café totgeschlagen. Pünktlich waren wir am verabredeten Treffpunkt. Wer nicht da war, wart Ihr. Sie werden in Bremen-Nord festgehalten, teilte man uns mit, und es sei ungewiß, ob Ihr überhaupt noch kommen dürft, aber man solle auf keinen Fall nach Hause gehen! Es entwickelte sich eine fürchterliche Hektik, in deren Verlauf ich Irmgard kennenlernte, die Anführerin der Bremer Anti-Strauß-Initiative, wenn ich sie richtig verstanden habe. Irmgard schickte einen Kurier (per Motorrad) zum Marktplatz und verlagerte sich sodann in eine Kneipe in der Nähe unseres "Stützpunktes", wo sie einen Anruf vom Marktplatz erwartete. Statt des Anrufs kam unser fliegender Bote, der uns die frohe Botschaft überbrachte, daß Ihr in wenigen Minuten die Dingsbums-Straße erreichen werdet. Die eintreffenden Freunde und Helfer beseitigten rasch alle Zweifel an der Richtigkeit dieser Auskunft. Begeisterung ergriff uns und ließ uns die vergangene Wartezeit wie Minuten vorkommen. Und dann endlich - die ersten Wagen! Zu diesem Zeitpunkt herrschte bereits Hochstimmung, die sich bei jedem weiteren Gefährt, das an uns vorüberzog, immer mehr steigerte. Glücklicherweise folgten wir Euch zum Marktplatz, unterwegs Eure Flugblätter an die staunen-

den und entgeisterten Bremer Bürger verteilend, die nicht so recht wußten, wie ihnen geschah. Und dann der Marktplatz: Wie ein Heuschreckenschwarm besetzten Eure Fans jeden freien Quadratmeter Stein, die Kälte, die der Boden abstrahlte, großzügig ignorierend. Eine gespenstische Szene - all diese jungen (und älteren) Leute vor dem scheinwerferbeleuchteten Riesen-Rednerpult, auf dem sich nun Hanne Hiob zeigte, um das großartige Gedicht ihres verehrungswürdigen Vaters zu rezitieren. Und dann Ihr, die Akteure, auf's Stichwort hin an uns, der begeisterten Menge, vorbei flanierend, sich dem Beifall, dem Gelächter und den Buhrufen preisgebend. Es war phänomenal! Vor allem der Wagen mit den

sechs Plagen, an Originalität kaum zu übertreffen! Dich habe ich natürlich auch sofort erspäht. Dein Pfaffen-Anzug und das gönnerhafte Lächeln, das Du aufgesetzt hattest, standen Dir übrigens großartig. Man konnte sie Dir direkt glauben, Deine Rolle. So etwas, wie diesen Abend hatte ich wahrhaftig noch nie erlebt. Davon werde ich noch Jahre zehren, Jahre, in denen ich natürlich keineswegs die Hände in den Schoß legen werde. Zwar weiß ich noch nicht, worauf ich mich mit meinen Energien stützen werde, aber daß ich mich engagieren werde, ist so sicher wie das Amen in der Kirche (...)





*Spendet für
Brecht statt Strauß!*

Liebe Mitglieder und Abonnenten!

Zu Ihrer weiteren Information über den "Anachronistischen Zug" "Brecht statt Strauß" legen wir diesem DID die Broschüre

◆◆◆◆◆
Eine Reise durch die Republik ...

Station für Station hält diese Broschüre Notizen, Gelerntes und Berichte über 3300 km Reise durch diese Republik fest.

◆◆◆◆◆
bei, als zweite Jahrgabe nach dem Sonder-DID über Strauß und Gewerkschaften.

Dem Sekretariat "Brecht statt Strauß" fehlen fast 200 000 DM zur Kreditrück-

zahlung und für den Film über den Zug. Das Anti-Strauß-Komitee bittet alle Mitglieder und Abonnenten, mit der beiliegenden Zahlkarte durch eine Spende den großen Zug zu unterstützen.

Alle anderen Leser bitten wir gleichfalls, auf das Postscheckkonto Angela Kammrad, Kennwort "Brecht statt Strauß", München 150293-800 zu spenden sowie die oben genannte Broschüre für 5,- DM + Porto bei uns zu bestellen.

Mit der Hoffnung auf regen Spendeneingang
Der Vorstand des Anti-Strauß-Komitees



100 Seiten, DIN A 5, Preis 5 DM.

Zu beziehen über:
Sekretariat Brecht statt Strauß, Tulbeckstr. 4, 8000 München 2.



Alle Schriften, Dokumente . . . über das Sekretariat "Brecht statt Strauß" zu bekommen:

Aufruf "Brecht statt Strauß", mit Gedicht, 2 Seiten	0,03 DM	
Zeitungsblatt Nr. 1 vom 1. August 1980, 6 Seiten	0,08 DM	
Zeitungsblatt Nr. 2 vom 29. August 1980, 8 Seiten	0,12 DM	
Zeitungsblatt Nr. 3 vom 12. September 1980, 8 Seiten	0,12 DM	
Rundbrief an alle Unterstützer vom 5. August 1980 mit Bericht vom zentralen Arbeitstreffen am 2./3.8. in Bergisch-Gladbach	—	
Pressespiegel mit Berichten über Veranstaltungen mit Hanne Hiob	2,00 DM	
"Brecht statt Strauß — Vorbereitungen für eine Reise durch die Republik" Teilprotokoll der Pressekonferenz vom 11. Juni 1980 in Bonn und andere Dokumente	1,00 DM	
Plakat "Brecht statt Strauß — Eine Reise durch die Republik"	0,21 DM	
"Realistisch gegen Strauß" Schrift über den Charakter des Zugs, 18 Seiten	0,50 DM	
Film-Exposé "Eine Reise durch die Republik oder Freiheit und Democracy"	2,00 DM	
Regiebuch "Ein Zug zur Rettung des Vaterlandes oder Freiheit und Democracy"	5,00 DM	
"Freiheit statt Goethe" 1. Broschüre (Stand bis 29. 8. 80)	2,00 DM	
"Ein deutsches (Kunst-)Stück" 2. Broschüre (Stand bis 7. 9. 80)	2,00 DM	
"Eine Reise durch die Republik" Notizen, Gelerntes, Berichte über 3.300 km 3. Broschüre (13. 9. bis 5. 10.)	5,00 DM	
Pressespiegel Stand 30. 9.	10,00 DM	
Pressespiegel Ergänzung ab 30. 9.	4,00 DM	
Der anachronistische Zug Ein deutsches Bilderbuch 1979 Vertrieb Elefanten-Press	19,80 DM	

ASK: IN EIGENER SACHE:

Wir danken Christine Schanderl

Christine Schanderl, ein Mädchen von 18 Jahren, hat sich nicht klein kriegen lassen, sie hat nicht vor den Mächtigen in Schule und Kultusministerium kapituliert, und viele haben bewundert, mit welcher Konsequenz und welchem Durchhaltevermögen sie ihr Recht auf freie Meinungsäußerung verteidigt hat. Auch die 3. Kammer beim Verwaltungsgericht Regensburg bescheinigte ihr nun, daß sie wieder auf die Schule gehört. Sie bekam recht. Aber Recht hat sie



Christine Schanderl

nicht bekommen: Der Direktor der Schule läßt sie nicht in die Schule, verweist auf Instanzenweg, Berufung etc. Was ist das? Recht bekommen und recht haben?

Was ist das für ein Staat, in dem junge Menschen wie Christine Schanderl so leben müssen? Was bedeutet es denn, nicht zu kuschen und damit sein sogenanntes 'Recht' auf Ausbildung aufs Spiel zu setzen? Was bedeutet es, von den Eltern fallengelassen zu werden, von 350,- DM im Monat leben zu müssen und fast alleine ge-

gen so viele zu stehen. Dabei nicht zu vergessen: alle die "Wohlmeinenden", die einem täglich zum Aufgeben oder Einlenken raten...

Christine Schanderl hat in einer Weise Kraft und Mut bewiesen, von der sich so manches gestandene Manns- oder Weibsbild eine Scheibe abschneiden kann.

Nun, der "Fall" ist bundesweit sattsam bekannt. Worum es uns hier an dieser Stelle geht, ist, dieser jungen Frau für das zu danken, was sie für viele von uns geleistet hat und weiter leistet.

Sie hat ein Beispiel gegeben. Wir sind sicher, sie macht weiter!

Danke, Christine!

Gericht:

„Stoppt Strauß“ In der Schule Ist erlaubt

edi. München — Entscheidung im Münchner Prozeß um das „Stoppt-Strauß-Wapperl“ am Klenze-Gymnasium: Das Bayerische Verwaltungsgericht in München hob jetzt den verschärften Verweis und den Unterrichtsausschluß auf, den das Gymnasium gegen die 17jährige Schülerin Dagmar Henn wegen Tragens der Plakette auf dem Schulgelände ausgesprochen hatte (AZ berichtete). Vor einem Monat hatte das Verwaltungsgericht Regensburg die Gymnasiastin Christine Schanderl wegen des gleichen „Delikts“ ebenfalls freigesprochen.

AZ v. 21.11.80

Oberlandesgerichtsbezirk München		Blatt	Quittung
19.....	Block 1186	59280	1800 DM ☐ Pf
wörtlich <u>Ein tausend acht hundert</u>		DM (Pf w. o.)	
In der Sache <u>Dr. Strauß</u> gegen <u>Jacobi</u>			
— DR <u>14</u> — <u>St</u> — Nr. <u>2000</u> / <u>80</u> —			
habe ich heute von <u>Sch.</u>			
den oben genannten Betrag in bar erhalten	einen Bar-/Verrechnungs-/Post-Scheck Nr. _____ auf _____		
	über den oben genannten Betrag unter Vorbehalt des Eingangs und ohne Gewähr für rechtzeitige Vorlegung erhalten.		
	Scheckkarte Nr. _____ hat vorgelegen.		
Gegenzeichnung des Einzahlers:	<u>Heinz Jacobi</u> den <u>13. 10.</u> 19 <u>80</u>		
GV 7 Quittung 44 GVO	<u>Müller</u> <u>Meiner</u>		
	Ober-Gerichtsvollzieher — Justizvollstreckungsstellenleiter		

Der Kampf gegen den Millionär Strauß ist besonders teuer. Quittung einer Teilzahlung an den Gerichtsvollzieher für Strauß' Nebenklage-Vertreter Dr. Ossmann - Honorar für zwei Verhandlungstage (je circa 5 Stunden). Die außerordentliche Höhe des Honorars (Beschwerde vom Landgericht abgewiesen) richtet sich nach dem Vermögen des Nebenklägers Strauß - "an der oberen Grenze anzusiedeln" - nicht nach der Vermögenslosigkeit des Angeklagten. Dazu die Strafe: 50 Tagessätze à DM 20.--, Gerichtskosten DM 200.---

Anti-Strauß-Komitee
c/o Heinz Jacobi

Martin-Greif-Straße 3
8000 München 2

Postscheckkonto München
Heinz Jacobi 288 265-809

Wurd die Kutte hochgerafft Sah hervor ein Stiefelschaft

Auf mehr als 12.000 Kanzeln wurde vor der Wahl ein Hirtenbrief der katholischen Bischöfe verlesen. Passagen daraus hörten sich akkurat wie Wahlslogans der schwarzen Union an: *"Die Ausweitung der Staatstätigkeit, die damit verbundene Bürokratisierung und die gefährlich hohe Staatsverschuldung müssen jetzt korrigiert werden"*. Die höchsten Kirchenmänner haben sich damit auf neues Terrain begeben. Bisher nahmen sie die sozialliberale Regierungskoalition wegen familienpolitischer Belange, Abtreibungsfragen, Geburtenschwund, Pillenknick - offenbar ein besonderes Problem des Klerus - auf's Korn und leisteten auch hierbei Schützenhilfe für die Unionsparteien. Also ein großer Schritt nach vorn für die Kirche, d. h. ihre Führung. Massive Einmischung in die Tagespoli-

WER SPD WAHLT, KOMMT IN DIE HÖLLE...

tik, über das amtskirchliche Steckenpferd der Eheprobleme und der Sitzenzucht hinaus auf die wenig erogenen Bereiche des Finanzhaushalts. Massive Beeinflussung der "Herde" unter dem Gewicht ihrer Autorität bei den Gläubigen. Ungalant ausgedrückt: Gewissensdruck, Wahlkampf zu unfairen Konditionen. Den kirchlichen Amtsträgern wäre es natürlich unbenommen, ihre Meinung als x-beliebige Pri-

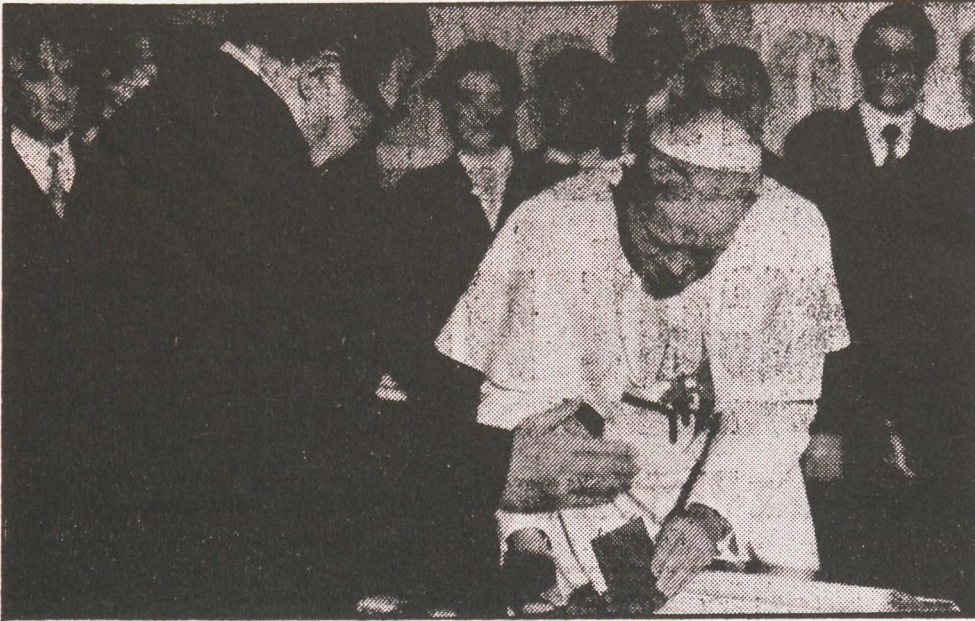


vatpersonen kundzutun, aber ein Hirtenwort ex cathedra ist eine andere Sache. Von der angeblichen Streitfrage her sollte der hohe Klerus in punkto Finanzen, Staatsverschuldung usw. besser schweigen, wo er den Staatssäckel selber deftig bedrängt und recht weltlich-clever zulangt. Oder kassierten die Offiziellen der Kirche nicht im Rechnungsjahr 1979 4,010 Milliarden DM an Kirchensteuern. Sind nicht die Kirchen weitgehend vom Steuerschwund ausgenommen

EINE SHOW FÜR 22 MILLIONEN

worden, auf Kosten anderer Sektoren übrigens. Ihren zähen Unterhändlern wurde ein Verlust von 310 Mio. DM erspart. Wie steht's mit der Papstvisite, die jetzt schon mit 20 Mio. DM veranschlagt wird und pompöse Aufbauten verlangt.

Die Vermögensverwalter der Kirche und das Bistum Köln werden für Prunk und Kosten zum kleinsten Teil geradestehen. Wohl aber der Steuerzahler, stünde ihm auch der Papst so fern wie Maharishi Mahesh oder ein anderer im Westen einfallender Guru, der dunkel-irisierenden östlichen Tiefsinn gegen Bares tauscht. Da sollte doch einmal der Rotstift mit der Sanierung des Haushaltsetats zuschlagen, wenn schon von Sparen im Hirtenbrief die Rede ist. Der Einzug Jesu in Jerusalem ging mit einer geliebten weißen Eselin, Palmzweigen gratis und Hosianarufen vonstatten. Papst Wojtyla aber braucht das Gepränge eines medienbewußten Superstars. Eine Show, teure Publicity. Es gehört zu den verschwiegenen offenen Tatsachen in diesem Land, daß die Kirche als Organisation nicht eben zu den Armen gehört.



Im Herkulesaal der Residenz bekam Ministerpräsident Franz Josef Strauß von Papst Johannes Paul II. als Geschenk drei wertvolle Goldmünzen

Grundstücke, stattliche Einlagen in diversen Banken, Klöster mit erheblichem Grundbesitz und rentabler Wirtschaftsführung, Klosterbrauereien, Stiftungen, Spendenaufkommen, Kollekten und Bundeszuschüsse (175 Mio. DM für 1980 für Krankenhäuser und 146 Mio. DM für weitere kirchliche Institutionen). Die Kirche hat einen grossen Magen z. B. für kirchliche Jugendarbeit. Über letztere sollte man einmal eine repräsentative Gruppe von Heimzöglingen interviewen, man hat schon manches läuten hören von menschenverachtender Erziehung mit Schlägen und kasernenähnlicher Düsternis.

Kurz, die hohe Geistlichkeit dünkt sich befugt, in finanziellen Dingen ein mahnendes Wort einzulegen, wie der blaublütige Adel oder das englische Königshaus (diese Milliarden-Rentner haben auch schon mal Ähnliches gesagt!). Es geht aber nicht nur um das vorgeschobene Geplänkel in Geldsachen.

Der in der Kirche allein maßgebende Klerus, die Äbte, Provinziale, Domkapitulare, Bischöfe, Erzbischöfe und Kardinäle sind von ihrer sozialen Stellung, also von Erziehung, Lebensstandard, Herkunft, Beziehungen, von all ihrem Denken und von ihrer Interessenlage her, einmal ganz ordinär realistisch gesehen, nichts anderes als Großbürger und rechte Politiker.

GROSSBÜRGER MIT HEILIGENSCHHEIN

Allerdings genießen sie z. B. im Gegensatz zu Industriellen, Großagrariern und Bankiers im Laienstand den Vorteil, von den Gläubigen als Oberhirten und Schlüsselträger eines überirdischen, jenseitigen und ewigen Heiles angesehen zu werden. Ein Mythos, der älteren Traditionen des Christentums scharf widerspricht, ein Glorienschein, der den Gläubigen noch nie gut bekommen ist. Überdies ist es mit einem tieferen

demokratischen Empfinden unvereinbar, irgendwelche Dalai Lamas und Druiden über sich zu haben und gerade christliche Menschen sollten etwas gegen die Anmaßung autoritärer dunkelhafter, hochfahrender Erdenwürmer haben. Aber es läuft: das nie abreibende Spiel, den Armen, Übersehenen, Getretenen wird das miese Leben mit Empfehlungen zu Demut, Verzicht und freudig aufzunehmendem Leid gewürzt - und die Interessen der Mächtigen werden als Gottes Wille verklärt

"GIB OH HERR, WAS UNS NOCH FEHLT: HERZEN FÜR DAS LEID GESTÄHLT!"

Die Obrigkeit ist von Gott gesetzt. Ist also letztlich nicht das übliche Treiben der "Obrigkeit" samt ihren allfälligen Kriegen und anderen Katastrophen für die Kleinen Teil des unerforschlichen göttlichen Ratschlusses? Sündenbeladen sind nicht die großen Finanzkapitäne, Börsenhaie, Schwerindustriellen, Generalstäbler und ihr Troß, schuldbeladen ist allemal das ausschweifende, sinnliche Volk. Die vitalsten Antriebe des Lebens bzw. deren Diskriminierung dienen als unerschöpfliche Schuldzuweisung für die Harmlosesten im Lande. Derweil "brechen Kriege aus", die wiederum als Zuchtrute Gottes für diverses sündhaftes Lotterleben geschönt werden, vor allem von den rührigen Militärsorgern auf jeder Seite der Kriegsparteien. Da hat gleich jeder Staat seinen Gott, der wilhelminische deutsche den "Gott, der Eisen wachsen ließ,

der wollte keine Knechte". Da werden ausmarschierende Truppen gesegnet, angeblich zum Schutze der Soldaten, die in den Schützengräber verröchelnden, verblutenden, zerfetzten "Feldgrauen" sind später die "Helden", an Totensonntagen und an Kriegerdenkmälern entfaltet sich mit religiösem Beiwerk ein makabrer Kult. Nur für wen, für wessen Profit, aus welchem paranoischen Machtkalkül, da Millionen verheizt wurden. Dazu fallen von den Hirten keine Worte. Dafür hat die geistliche Obrigkeit andere Probleme, die "Mischehen" etwa, den "Modernismus", den "Materialismus", den "Sexualismus" und vor allem den Sozialismus.

Letzterer vor allem ist die schlimmste Ausgeburt Satans. Die Kirchenführer liebäugeln von daher mit der neu aufkommenden Erscheinung des Faschismus in mancherlei Form, die Hilfe vor dem greulichen "Bolschewismus" im Osten und der roten Arbeiterschaft in hiesigen Zonen verspricht. Redet nicht der braune Führer von der Vorsehung, gibt es nicht gleichlaufende Interessen? Die konservativ-

DEN "FÜHRER" SCHICKTE DIE VORSEHUNG

reaktionären katholischen Parteien, die Zentrumspar- tei und die Bayerische Volkspartei werden vom Vatikan und den deutschen Bischöfen fallengelassen, es erscheint attraktiver, mit dem "autoritären Führerstaat" ins Reine zu kommen. Diese Interessenlage bringt die Faschisten- partei und die hohen Kle- rikalen zum Abschluß des Reichskonkordates 1933. In der Folgezeit wird dann Hitler fleißig gelobhudelt - um es noch milde auszu- drücken.

BISCHOF GRABER SCHWÄRMT VON BLONDGELOCKTEN UND BLAUÄUGIGEN

Auch Bischof Graber kann sich nicht länger zurück- halten, er schwärmt von den Blondgelockten und Blauäugigen, in denen sich Christus verkörpert. Kar- dinal Innitzer von Wien mahnt beim "Anschluß" 1938 die Katholiken, sich in Treue zum Führer von nie- mandem übertreffen zu las- sen.

So übte sich diese Seite allenthalben in Frohsinn. Aber den gab es so über- haupt nicht bei den Chri- sten beider Konfessionen, die, aus ihrem Glauben schöpfend, zu ganz anderem Handeln als ihre erlauch- ten Eminenzen kamen: sie litten bald Entsetzliches in Dachau, Buchenwald, Mauthausen und in anderen Knochenmühlen. Seite an Seite mit ihren Kameraden. Allein in Dachau wurden Tausende von Priestern, später v.a. aus Polen, um- gebracht.

Entscheidend hierbei aber ist: Diese Christen und Priester standen nicht nur im Konflikt mit dem fa- schistischen Staat, sie wurden auch von den offi- ziellen kirchlichen Wür- denträgern im Stich gelas- sen oder sogar bekämpft. (Nach der Niederlage des Faschismus wurden flink ge- rade diese nicht genehmen oppositionellen "inoffi- ziellen" Christen als all- gemeiner christlicher Wi- derstand ausgegeben.).

Synchron zur Untermenschen- theorie der Nazis zum rus- sischen Volk hieß es in "christlicher" Version: "durch fanatischen Chri- stenhaß unter das Tier gesunkene Menschen."

Die neu-heidnische Mystik des Nazismus, die Thule- Orden, das Julfest, der un- historische Germanenkult, die Ariosophie, "Ahnener- be", der nordische "Über- mensch", der "sich selbst gebietende kultisch ver- ehrte Gottmensch", die NS- Ordensburgen mit ihren dü- steren Riten, die Philoso- phie von Guenon und Gur- djew, von Gobineau und Houston Chamberlain - all das Unmenschliche brachte die Maßgebenden der Kirche beider Konfessionen nicht

Ein feierlicher Augenblick von der Grundsteinlegung zum Haus der deutschen Runit.

Der päpstliche Nuntius Rinaldo di Serregioin spricht eben zum Führer:

**„Ich habe Sie lange nicht verstanden.
Ich habe mich aber lange darum bemüht.
Heute verstehe ich Sie.“**

Auch jeder deutsche Katholik versteht heute Adolf Hitler und stimmt am 12. November mit:

„Ja“!

Kunstverlag „Der Kunstverlag“ Berlin & Co. München

Verlag der „Deutschen Christen“ Berlin & Co. München

Der Deutsche Christ liest das „Evangelium im Dritten Reich“

zum Abrücken von den Braunen. Man probierte es immer mit dem "Wir auch" und "Gerade wir" ... Da garieten katholische Jungmänner zur

" SA Christi "

da gehörte die Seele Gott wie der Leib dem Führer und ähnlicher Schmock mehr,

Schaut man in ein Feldgottesdienst-Liederbüchlein aus dem 2. Weltkrieg, kommt einem das kalte Grausen:

"Lenker der Schlachten, segne das Werk des Führers", "wenn ich falle, ist morgen Ostertag", etc. Sie fielen denn auch in Millionenzahl der Auferstehung entgegen. In anderen faschistischen Ländern wie Franco-Spanien, Mussolini-Italien, dem Kroatien des "Poglavnik", Rumänien Antonescus und der Eisernen Garde ... hielten es die Oberen der Kirche ähnlich. Nur wurden sie dort nicht durch eine ideologische Konkurrenz vom Schlage der hitlerschen Schwarzen Orden belästigt.

Nach dem Krieg - die 'ecclesia militans' hatte nun doch auch den nazistischen Kult überdauert - gab man der neuen NATO- und Westeuropa (Abendland) - Welt die höheren Weißen. Adenauer, Schumann, de Gasperi - die Kirche gewann an materieller und ideeller Macht, Kirchenbauten wie noch nie, staatliche Zuwendungen, rechte Jesuiten als Ideologen des noch jungen Strauß

STRAUSS GEHT BEI DEN JESUITEN IN DIE LEHRE

(ein Klüngel in Innsbruck, der Atomwaffen gegen das Böse im Osten durchaus "probabel" findet), so manche Fatima-Kreise der militanten "Blauen Armee Mariens", so manches unglaubliche Traktätchen am Kirchenportal voll finsterstem menschenfeindlichem mittelalterlichem Obskurantismus halbfaschistischer Tendenzen, der Speckpater Werenfried van Straaten, Pater Leppich, der US-Kardinal Spellmann als NATO-Ideologe. Das waren die Zeiten, als auf einmal der Hitlerfaschismus als parates Beispiel diente dafür, wie es gehen kann mit der menschlichen Hybris, wenn man also nicht hört auf die "Führerin der Menschheit" - die Kirche. Hitler tritt plötzlich als dämonischer Antichrist aus den Pforten der Hölle. Wiederum ist

das Volk dasjenige, das schuldbeladen dasteht, während nach dem elenden Fiasko der Hitlerei die schwarze Reaktion des Klerus sich als unbefleckte Alternative präsentiert. Just in dieser Zeit aber leisten etliche hohe Kirchenleute der Organisation "Odessa" Hilfe, die großen Fische der Nazis über Genua und Madrid nach Südamerika verhilft...

Nach Jahren kommt zum Verdruß der rechts eifernden "neuen bildpost" die sozialliberale Koalition. Nichts, rein gar nichts tut diese Koalition der Kirchenführung zuleide - trotzdem ist das "Christliche" Blatt, das heute noch gern besonders vor Wahlen am Kirchenportal aufliegt, eher erpicht auf Strauß, Otto von Habsburg und ein neues "abendländisches Imperium".

Was für ein unglaublich miefiger Milieu-Katholizismus mit unverbesserlich



rechter Schlagseite tut sich in den Seiten dieses Machwerks auf. Teilweise noch schlimmer als in der weltlicheren Schwester "Bild" (mit dem Unterschied, daß knackige Po's und Busen in der "bildpost" fehlen; Hauptfeind in diesen beiden Sumpfbüthen sind die Gewerkschaften, die Jusos, Judos, Bahr, die DKP etc.)

**"Franz Josef Strauß glaubt an Gott." (S.12)
"Der liebe Gott ist kein Sozialist, denn er hat die Menschen ungleich geschaffen: und deshalb hat es auch keinen Sinn, von Chancengleichheit zu reden." (Strauß auf dem CSU-Parteitag 1978)**

Humanistische, fortschrittliche und soziale Christen etwa evangelische Pastoren, die sich für eine "Stoppt-Strauß-Aktion" stark gemacht hatten - und zwar nicht wenige - kommen in der "neuen bildpost" da in den Ruch des "Verrats". Wenn Christen "solche" Politik betreiben, meint die "bildpost", müsse es besser heißen:

"STOPPT DIE POLITISIERENDEN PFARRER!"

Und sie rät einigen evangelischen Kirchenleitungen zu überdenken, ob mit ihrer Theologieausbildung wohl alles seine Richtigkeit habe ...

Strauß, weiland NS-Offizier für wehrgeistige Führung, wird von dieser Zeitung gleich zum Widerstandskämpfer aufgeschönt. Kein Wort etwa von dessen dutzenden engen Beziehungen zu ausländischen

und hiesigen Faschisten, nun ja, nicht die sind ja die Böslinge, sondern eben die Jusos, Marxisten, die emanzipierte Frau und ähnlicher Unglumpf.

DER FAMOSE HIRTENBRIEF

signalisiert auf "religiöser" Ebene das gleiche wie die Ernennung von Strauß zum Kanzlerkandidaten der Union und das erneute lebhaft Treiben von Alt-, und Neofaschisten: einen neuen großen Angriff von rechts im großen Stil mit verteilten Rollen aus dem Antriebe der gleichen Interessenlage heraus.

Verhaltenes Kriegsgeschrei der "starke Staat", "endlich einmal durchgreifen", "es muß noch viel tiefer sinken" - lauter Mosaiksteinchen, bis wieder einmal das Bild des Gorgonenhauptes vollständig ist.

Sogar in Bezug auf die Kirche selbst ist durch den jetzigen Papst eine rechte Verhärtung auf allen Gebieten erfolgt. Leichte Öffnungserscheinungen wie unter Johannes XXIII. sind vorbei, die Befreiungs-

theologie so vieler Priester in Südamerika, der demokratisch-humanistische Flügel christlichen Denkens ist nicht nur bei Rechtsaußen Lefebvre (Klerikalfaschist am Rande der offiziellen Kirche und Bischof) verhaßt; Camillo Torres, Erzbischof Romero von San Salvador - ermordet von der faschistischen Junta - Ernesto Cardenal, revolutionärer Priester und Kulturminister des sandinistischen Nicaragua, die christlichen Basisgemeinden nicht nur in der 3. Welt, sondern auch in Italien und Frankreich - mit diesen Christen hat der Papst nichts Gutes im Sinn. Eher empfängt er da schon (im April 79) Otto von Habsburg, welcher bekanntlich mit einer vorbeugenden Diktatur, einer schnell arbeitenden Justiz und dem Standrecht liebäugelt, in Sonderaudienz.

GEGEN DEN RECHTSRADIKALEN KLERUS

Ein übler Dunstkreis, ein rechtsradikaler Rattenkönig ist es, in welchem sich Kardinal Ratzinger, Bischof Stimpfle von





Augsburg, ev. Landesbischof Hanselmann u.a. Kirchenfürsten mit Löwenthal, Strauß, Ziesel, Berufs-Ostflüchtlingen wie Bachmann, Paneuropa-Funktionären, Südafrika-Deutschtümlern und "Ordensrittern" sehen lassen: eine moderne Harzburger Front.

Mutatis mutandis. Mumien sie alle, aber leider Mumien mit Macht, Geld und Einfluß. Mumien, die daran arbeiten, uns, die Demokraten, das Volk, auch ihre verblendeten Mitläufer, wieder einmal für ihre paranoiden Machträusche, für ihre zwanghafte Profitgier ins Unheil zu stürzen. Ihre abendländischen Schicksalsfragen und ge-

schichtlichen Gestaltgrößen müssen ihnen in den geschwollenen Hals zurückgestoßen werden, bevor es die schiefe Ebene einer ohnehin sich verdüsternden Weltlage hinuntergeht.

CHRISTEN GEGEN FASCHISMUS UND KRIEG

Wir haben in unserer Zeitung immer wieder gesagt, daß zur Einheit aller Demokraten gegen rechts auch die demokratischen Christen bzw. christliche Demokraten zählen. Wir meinen das nicht nur so. Für uns ist nicht der Name "christlich" wesentlich, sondern der Inhalt. Christlich im Sinne von Bischof Graber oder Otto von Habsburg oder Francos

"Christkönigskriegern", von Pinochet, Strauß und Papst Wojtyla dem Kostspieligen, das ist alles antidemokratisch, reaktionär und vom Blutdunst nicht weit.

Christlich aber im Sinne von Ernesto Cardenal, im Sinne der "Christen für den Sozialismus" des Jesuiten Gustavo Arrojo, Freund von Allende und der Unidad Popular, im Sinne der "Weißen Rose" von 1943, christlich im Sinne der Pfarrer, die den bewußten "Hirtenbrief" nicht verlesen haben, christlich im Sinne der Gläubigen, die beim Verlesen desselben hinausgegangen sind, christlich wie jene Basisgemeinden, die im hungernenden Nordosten Brasiliens ums Überleben vor dem Terror der Großgrundbesitzer kämpfen.

**Als die Nazis die Kommunisten holten,
habe ich geschwiegen;
ich war ja kein Kommunist.
Als sie die Sozialdemokraten einsperrten,
habe ich geschwiegen;
ich war ja kein Sozialdemokrat.
Als sie die Katholiken holten,
habe ich nicht protestiert;
ich war ja kein Katholik.
Als sie mich holten, gab es keinen mehr,
der protestieren konnte.**

Martin Niemöller, ehem. Kirchenpräsident von Hessen und Nassau, 1938–1945 in KZ-Haft





Originalton Strauß:

"... Wer hier mit modernen Mediziner(...) oder modernen Soziologen(...) sich unterhält, der wird feststellen, daß es auf tausend Kinder vielleicht ein hochbegabtes schöpferisches Kind und darunter auch eine etwas größere Zahl von Begabten gibt."

(Strauß auf dem CSU-Parteitag 1979, veröffentlicht im Bayernkurier am 6.10.79)

Die CSU in München, die die Mehrheitsfraktion im Rathaus stellt, will mit ihrer Jugendpolitik erreichen, daß nur diese Elite gefördert wird.

Und so kündigte sie den Vertrag mit dem bisherigen Träger von 43 Münchner Freizeitstätten, dem Kreisjugendring, der seit 1962 sogenannte offene Ju-

gendarbeit macht. Alle Kinder und Jugendlichen können bisher die Häuser besuchen und ihre Freizeit dort mit Unterstützung der Pädagogen selbst gestalten. Es kommen hauptsächlich Lehrlinge und Grund- und Hauptschüler, die kein eigenes Zimmer und keinen Partykeller und auch nicht das nötige Geld für teure Diskotheken und Ski-Wochenenden haben.

Nach langen Verhandlungen legte die CSU dem Kreisjugendring einen Vertragsentwurf vor, nach dem Motto: Friß oder stirb!

DIE JUGENDPOLITISCHEN VORSTELLUNGEN DER MÜNCHNER CSU

- Die Besucherstruktur muß geändert werden (Die jetzigen Freizeitheimbesucher wurden u.a. als Randgruppe und Asoziale diffamiert) d.h. Lehrlinge raus, Privilegierte rein!

- Gespart werden muß an der Jugend, die Gruppenarbeit muß sich selber tragen, d.h. Kinder aus sozial schwachen Familien können bei Koch- und Bastelgruppen nicht mitmachen.

- Ein Heimbeirat zur Kontrolle der Heime soll eingesetzt werden. Darin soll u.a. ein Jugendpolizist sitzen. (Bisher ist die Einberufung von Beiräten jedem Heim überlassen und dient nicht der Kontrolle, sondern der Zusammenarbeit im Stadtteil.)

- Ein für alles verantwortlicher Heimleiter soll obligatorisch werden, was alle Selbstverwaltungscentren und Versuche in diese Richtung kaputt machen soll.

Es geht der CSU um die vollständige Kontrolle über die Arbeit in den Freizeitheimen. Auch das Personal soll von der Stadt bestimmt werden. Daß "einige" Pädagogen der CSU nicht gefallen und gehen müssen, wird offen zugegeben. Durch das Einzelkündigungsrecht besteht die Gefahr unbequeme Häuser sofort zu kündigen. Bei Konflikten über Anwendung und Auslegung einzelner Bestimmungen des Vertrages hat die Stadt das letzte Wort.

Die Sparmaßnahmen in der Jugendarbeit sind nur der eine Aspekt. Der andere, die Inhalte der Jugendarbeit ist der wesentliche. Die "Richtlinien zur Freizeitpädagogik" nach denen in den Freizeitstätten bisher gearbeitet wurde haben die Emanzipation durch Partizipation (Mitwirken, Mitbestimmen, Mitverantworten) des jungen Menschen zum Ziel. Ausdrücklich ist darin auch die Ermunterung

Fortsetzung auf S.29

25 Jahre Bundeswehr

Den Frieden können nur wir verteidigen

Der "traditionsbewußte" Hans Apel organisierte zum 25-jährigen Jubiläum ein Fest mit Fackelzug, Marschmusik, Helm-ab-zum-Gebet, großem Zapfenstreich und "Deutschland, Deutschland über alles".

Michael Rehorik (20)

wendet sich als antimilitaristischer Soldat gegen diese Tradition:

"Dieses Säbelrasseln zeigt den preußischen Ungeist dieser Armee. Die Gelöbnis-abnehmer stellen sich in die Tradition der Bauernschlächter der Bauernkriege, der Demokratenverfolger von 1848, der Kriegstreiber von 1914, der Revanchisten von 1939 und der Remilitarisierer von 1956."

(Aus seiner Presseerklärung).

Demgegenüber ist die Einschätzung der deutschen Geschichte durch den RCDS (an jeder Hochschule als Studentenorganisation der CDU/CSU bekannt) bestehend einfach:

"Eine der politisch folgenschwersten Fehlentwicklungen der Weimarer Republik war die Isolation der Reichswehr. (...) Die Reichswehr, die einzige Institution, die den Nationalsozialisten hätte Widerstand entgegenzusetzen können, versagte völlig und kollaborierte bekanntlich mit den Gegnern der Demokratie. Diese Entwicklung darf sich nicht wiederholen! Darum steht der

RCDS voll hinter den Forderungen von Bundesregierung und Opposition, die Bundeswehr als Teil der Gesellschaft auch in der Öffentlichkeit zu verankern."

(Aus einem Flugblatt, das der RCDS anlässlich der Rekrutenvereidigungen an der Uni Bonn verteilte und in dem er die Bevölkerung zur Teilnahme aufrief).

Sowas konnte man schon lange nicht mehr lesen. Ausgerechnet der immer stockreaktionär gebliebenen Reichswehr wird die Rolle des einzig möglichen Retters von Demokratie und Frieden zugeschrieben.

Nicht aber den Arbeitern, die sich z.B. schon 1920 gegen einen faschistischen Putschversuch der Freikorps unter ihren Führern Kapp, Lüttwitz und Pabst mit Generalstreik und bewaffnetem Kampf wehrten und damit dem Spuk ein schnelles Ende setzten. Antimilitaristische Soldaten, wie Michael R. stehen in der Tradition des Widerstandes gegen den menschenverachtenden Militarismus.

Zeigt, daß nicht die Bundeswehr, sondern wir der Garant für Frieden und Demokratie sind!



unser Sieg: 25 Jahre Frieden

Umstrittenes Bundeswehr-Poster zum 25jährigen Bestehen der Truppe

NUR EIN BEISPIEL ...

wie der Forderung der CSU/CDU-Studenten, "die Bundeswehr als Teil der Gesellschaft auch in der Öffentlichkeit zu verankern", Genüge getan wird:

Die Forderung nach gesetzlich verankertem Wehrkundeunterricht, die seit etwa 10 Jahren besteht, wird heute besonders von Bayerns Kultusminister Maier wieder aktualisiert. Noch sind Maiers Pläne nicht verwirklicht, aber die Bundeswehr hat längst schon Einzug in die Schulen gehalten. Dazu eine Notiz aus der "Hessischen Lehrerzeitung" (3/78): "In Hessen haben im Jahre 1976 Jugendoffiziere (das sind Offiziere, die sich um Kinder und Jugendliche in Schulen, Freizeitheimen etc. kümmern, d. Verf.) 722 Veranstaltungen mit in der Regel 2 Unterrichtsstunden in Schulen durchgeführt. 861 Schulklassen besuchten im Jahre 1976 Truppenteile oder Einrichtungen der Bundeswehr. Damit entwickelte sich die Zahl der Veranstaltungen zwischen Schule und Bundeswehr: 1976 um 47,8% höher als 1974."

Die "Neue" vom 24.10.79 berichtet: "In Kassel haben Schülerinnen einer Abiturklasse in Bundeswehruniformen an der Gefechtsausbildung des 2. Nachschubbataillons teilgenommen. Dabei wurden sie mit dem Einsatz von chemischen Waffen vertraut gemacht."

Die "Neue" vom 24.10.79 berichtet: "In Kassel haben Schülerinnen einer Abiturklasse in Bundeswehruniformen an der Gefechtsausbildung des 2. Nachschubbataillons teilgenommen. Dabei wurden sie mit dem Einsatz von chemischen Waffen vertraut gemacht."



Fortsetzung von S. 27

zum Widerstand gegen Maßnahmen genannt, die gegen die Grundrechte des Menschen verstoßen.

Dieser Widerstand der Münchner Jugend muß sich in der heutigen Situation also gegen die CSU richten, die der Jugend, wie den Pädagogen und anderen Mitarbeitern des Kreisjugendrings grundlegende Rechte verwehrt. Die CSU will diese ihr unbequemen Richtlinien vom Tisch haben. Jedes Haus soll ein Konzept vorlegen, das von der Stadt abgesegnet werden muß.

Widerstand ist da:

Am 23. Oktober waren über 75 % der Heime geschlossen, die Mitarbeiter legten spontan ihre Arbeit nieder, und es marschierten über 200 Pädagogen, Jugendliche Eltern und Reinigungsfrauen ins Rathaus zur Sitzung des Jugendwohlfahrtsausschusses(3). Sie erreichten, daß dort ihre Forderungen eingebracht werden konnten.

Weiterer Widerstand ist angesagt!

Inzwischen hat sich der Vorsitzende der CSU-Rathausfraktion Delonge in die Ver-

handlungen eingeschaltet. Dieser Delonge finanziert die schlagende Verbindung Danubia, die 1977 zusammen mit den NPD-Kerscher-Leuten aus Regensburg Studenten an der Münchner Uni verprügelt hatten und dafür verurteilt wurden. Im Gegensatz zu der offenen Jugendarbeit beim KJR wird eine andere Jugendarbeit von der CSU nicht angegriffen. Die bayerische CSU ließ diese Jugendgruppe jahrelang wachsen und trotz der Gesetze gegen das Tragen von Uniformen, gegen Völkerverhetzung, gegen die Verbreitung faschistischer Propaganda, gegen Kriegsverherrlichung, stellt die CSU diese Jugendgruppe nicht einmal in Frage - auch nicht nach dem Terroranschlag beim Münchner Oktoberfest.

Macht die Wehrsportgruppe Hoffmann eine für die CSU günstige Jugendarbeit? Ihre Feinde sind auf jeden Fall die gleichen: die arbeitenden Menschen, die sich für ihre Interessen und Rechte einsetzen; und es werden immer mehr, die dies tun.

Die öffentlichen Vereidigungen auf den Militarismus lösten zahlreiche Proteste in der Bevölkerung aus: Hunderte von Antimilitaristen störten den feierlichen Militaristen-Zauber auf Hitlers Aufmarschfeld - dem Königsplatz in München. In Bonn machten die Gelöbnisgegner zu Tausenden einen solchen Lärm, daß das Gelöbnis über Lautsprecher wiederholt werden mußte. Und es gab immer wieder - leider nur einzelne - Soldaten, die mit großer Zivilcourage ihrem Protest Ausdruck verliehen.

Die Maßnahmen des Staates und seiner Behörden mit Demonstrationsverboten, mit Vorbeugefestnahme, mit riesigen Feldjäger- und Polizeiaufgeboten den antimilitaristischen Widerstand kleinzuhalten, konnten die Gegner der Gelöbnisse nicht vollkommen zum Schweigen bringen. Dabei zeigte sich aber gleichzeitig die Schwäche der Friedensbewegung: Was einzelne Rekruten taten, hätten hunderte tun müssen, die Spaltung der Friedenskräfte wurde diesmal noch nicht überwunden, Demonstrationsverbote konnten nicht durch einfache Wahrnehmung dieses Rechts durchbrochen werden. Die Berichte über die Widerstandsaktionen, die wir hier wiedergeben, sollen Mut machen und zeigen, wieviel sogar einzelne erreichen können. Wieviel mehr könnten Tausende bewirken!

Den Schwur verweigert

In München bekundeten zwei Soldaten ihren Protest gegen das Rekrutengelöbnis.



Der Pionier Richard Eicher wird abgeführt, weil er gegen das Militaristenspektakel protestierte.

Michael Rehorik, der für seinen Protest mit Disziplinarmaßnahmen bestraft wurde, schreibt in einer Presseerklärung: "Im Dienstanzug ging ich als "Zuschauer" durch Polizei, Bundesgrenzschutz, Feldjäger und sonstige Absperrungen und schritt, als die Truppenfahnen auf-

marschiert waren und die Rekrutenabordnungen im Karree um die Fahnen standen, durch die Reihen der Rekruten. Unmittelbar vor der Gelöbnisabnahme, beim Kommando "Stillgestanden" und "Achtung - Präsentiert" trat ich vor die Front der Rekruten und schrie: "Kaneraden verweigert das Gelöbnis! Dieses Gelöbnis ist undemokratisch, weil es ein militarisches Säbelrasseln ist."



In vielen Städten der BRD gab es Demonstrationen gegen die Gelöbnisse wie hier in Bonn, wo Demonstranten mit aufgespießten Friedenstauben durch die Straßen zogen.

Für den Sieg im III. Weltkrieg

Heinz Jacobi, Martin-Greif-Straße 3, 8000 München 2

DER SPIEGEL

- Dr. Reimann -
Stuntzstr. 16
8 München 80



Anti-Strauß-Komitee
c/o Heinz Jacobi
Martin-Greif-Straße 3
8000 München 2

Postscheckkonto München
Heinz Jacobi 288 265-809

Heinz Jacobi

Ihr Zeichen

Ihr Schreiben vom

Unser Zeichen

Tag

28.10.90

Sehr geehrter Herr Dr. Reimann,

voller Freude, daß auch in Deutschland alles für den Weltuntergang getan wird, werde ich in einer Privatdemonstration der öffentlichen Rekrutenvereidigung am 6.11. auf dem Königsplatz beiwohnen. Da man auf meine Anwesenheit bei der Hauptveranstaltung am Abend vielleicht nicht so viel Wert legen wird, komme ich schon zur Probe, die für den High Noon angesetzt ist: also erscheine ich um 1/2 12 Uhr mit einer Requisite aus dem Anachronistischen Zug "Brecht statt Strauß" (den der Spiegel zwar zu beschreiben versuchte, läppisch wie immer, aber kaum verstand), und zwar mit der großen Standarte des Generals, des "Sattelk opfs":

FÜR DEN SIEG IM III. WELTKRIEG

Das Zusammentreffen beider Bestrebungen im Bilde festzuhalten, dürfte für den Spiegel, will er nicht blind bleiben, nicht unwichtig sein.

Hochachtungsvoll

Wenn schon unbedingt in Krisenzeiten der Wehrwille gestärkt werden muß, das Kapital sich einen Markt erobern will, der unser Friedhof sein wird, kann man diese Bestrebungen nur unterstützen, so man überhaupt auf dem Boden der freiheitlichen Grundordnung stehen mag. Auf diesem Boden, dieses Mal auf den Steinplatten der Nazi-

Aufmärsche zum 9. November, stand ich drei Tage vor diesem Datum, bei der Probe zum abendlichen Massenauftritt des morituri te salutant - nur daß dieses Mal auch die gesamten Zuschauer dran glauben mußten - wo also übelste Tradition beschämend, kitschig, bössartig, massiv, absurd exerziert werden sollte.

Die Fahne aus dem Anachronistischen Zug tragend, eben diese Zukunft befürchtend, schlenderte ich auf des Obersten Ochsenkühn Befehlsschrei "Fahnenträger zu mir!" zu ihm, wartete vergeblich auf weitere Befehle, schloß mich später einer Gleichschritt-Horde an, wurde, da zu oft photographiert, "im Einverständnis mit der Einsatzleitung" als "störend" weggebeten, fragte mehrfach erfolglos nach der Rechtsgrundlage, trollte mich aber, da sich die Möglichkeit auftat, vor der Rekrutenfront das konsequente Ziel aufzuzeigen. Eine energische Charge trat vor, fragte zum zweiten Male, ob ich mich "toll" fühle. Dem war aber nicht so, das Tollhaus füllte nicht ich. Im breiten Raum zwischen echtem Feldwebel-Beifall, Gelächter und Fragen, ob das denn mein Ernst sei, gab es alle Varianten von Schwachsinn, was einen heulen machen kann über den Zustand einer Nation, die vor keinem tödlichen Unfug gefeit zu sein scheint. Und wenn selbst des Kapfingers Passauer Neue Presse das Bild auf der Titelseite bringt, weiß man, was es - vollkommen unsatirisch - geschlagen hat. Der III. Weltkrieg sei angebrochen, weiß der Massenmörder und Bestseller-Autor Nixon. In die Köpfe muß er noch gebracht werden, und dann sterben wir alle für Absatzmärkte, Einflusssphären und die höhere Ehre von Siemens und Bölkow.